

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
73 (1939) (bis 30.11.1939)**

304 (8.11.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-825768](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-825768)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzuschlag monatlich 2,10 RM. Fernsprecher: 3446. Schriftleitung 2742. Bei Betriebsstörungen um das der Besitzer keinerlei Haftung auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Einzelhefte: Die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Wortanzeigen das Wort 8 Pf., im Einzelteil die 68 mm breite Millimeterzeile 45 Pf. Druckort: Oldenburgische Landes- und Komm.- und Verlagsanstalt, Landes-Poststraße, hiesig in Oldenburg. C. / Postfachkonto Hannover 22381

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Einzelpreis 10 Pf. Verlag u. Druck von B. Scharf, Inh. Dr. Alfred Scharf, Verlagsleitung Fritz Scharf. Schriftleiter: Dr. Hans-Ulrich Reimold. Redakteur: Dr. Hermann Scharf. Gesamtred. Schriftleiter: Für Politik u. Wirtschaft Dr. Hans-Ulrich Reimold; für Kulturpolitik und Unterhaltung Dr. Paul G. A. Klein; für den Heimatteil Hermann Scharf, gleichzeitige Sport u. Bild, sämtlich in Oldenburg. Berliner Schriftleitung: Joseph Dres. Berlin W 35, Viktorstr. 4A (Fernsprecher: 21981). Verantwortlich für den Einzelheft Karl Meyer, Oldenburg. Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig.

Nummer 304

Oldenburg, Mittwoch, den 8. November 1939

73. Jahrgang

Lord Halifax „neue Welt“

England als Schiedsrichter unter den Nationen

Berlin, 7. November. In einer Rundfunkansprache stellte der englische Außenminister, Lord Halifax, wieder einmal das abgeleitete Spiel eines vor der Bühne der Weltöffentlichkeit vor. Die öffentliche Meinung ist mehr als einmal herangezogen, aber in Wirklichkeit auf Auszug ausgehenden politischen Intrigantentums zur Schau. Mit einem in seiner abgrundtiefen Schenkel nur alzu durchdringenden Entlassungsmanöver begründete er den Krieg gegen das Reich mit dem allmählich einfließend wirkenden Propagandastrahl von der brutalen Gewalt, dem Vordringen, der Bedrückung, der Verfolgung, die er Deutschland zur Last lege, und der Verletzung der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts, für die England zu den Waffen gegriffen habe. Er sprach im Tonfall des europäischen Politikers, als er England als „Schiedsrichter unter den Nationen“ bezeichnet, das gegen die Verletzung der Verträge und gegen die Mißachtung des gegebenen Wortes kämpfe.

gefährt dem, was Duff Cooper und seine Nachbeter, wie Winston Churchill u. a., nun schon seit geraumer Zeit der Welt verkünden, nämlich die Zerschlagung Deutschlands, die Vernichtung seines Eigenlebens, die Zerschlagung seiner Grenzen und die Zerschlagung seiner Wirtschaft — mit anderen Worten: die Zerschlagung des deutschen Volkes. Reichsaussenminister von Ribbentrop hat kürzlich in Danzig die ungeheure Schuld, die England am Ausbruch des gegenwärtigen Krieges trägt, einwandfrei nachgewiesen, und in der ganzen neutralen Welt haben diese überzeugenden Darlegungen den stärksten Eindruck hervorgerufen. Auf diese Rede hat bisher kein englischer Minister geantwortet. Vorher hat bereits der Führer am 6. Oktober der Welt die konstruktiven Pläne nicht nur für die Beendigung des Krieges, sondern auch für den Neuaufbau eines friedlichen Europas auseinandergesetzt. Auch auf dieses großzügige Angebot hat kein englischer Staatsmann geantwortet. Und noch in diesen Tagen hat von Moskau aus der Chef der russi-

sehen Regierung, Molotow, wiederholt die brutalen und egoistischen Gründe Englands angeführt, die es veranlaßt haben, diesen Krieg vom Jume zu brechen. Wieder haben sich die englischen Minister verweigert in Schweigen gehüllt. Angesichts dieser schweren Auflagen, wie sie sich Tag für Tag in der ganzen neutralen Welt wiederholen, wagt es ein Mann wie Lord Halifax, sich hinzustellen und mit dem falschen Pathos eines Schmierensoldatens seinen Hören eine „neue Welt“ vorzutragen. Es hätte gar nicht dieses Vortragsbedürfnis, um zu wissen, was in England los ist. Großbritannien hat kein eheliches und unabhängiges Kriegsziel, und England kann es insofern nicht wagen, der Welt bekannt zu geben, was es will. Denn in Wirklichkeit will es nichts anderes, als Versailles wieder aufleben lassen und durch ein neues Europa und damit die Welt in ein einziges Unglück zu stürzen. Das aber — darauf kann sich Lord Halifax verlassen — wird Großbritannien nicht gelingen.

Die Konferenz der Dominions

Von unserem diplomatischen Mitarbeiter

om Berlin, 6. November. Der neue britische Dominionminister Eden ist zur Zeit mit der Konferenz der überseeischen Delegierten des Empire beschäftigt, die nach London gekommen sind, um die durchgehenden laufenden Linie der Haltung dieser Tochterstaaten zum Kriege in bessere Ordnung zu bringen. In London legt man Wert darauf, zu betonen, daß es sich hierbei nicht um eine richtige „Empirekonferenz“ handelt, wahrscheinlich weil man den Eindruck nicht aufkommen lassen will, als ob die britische Kriegspolitik einem inquisitorischen Verfahren durch die Delegierten unterworfen sei. Dennoch ist nicht daran zu zweifeln, daß Herr Eden, der ja einer der Vorkämpfer dieses Krieges gewesen ist, in den Anträgen die Frage zu beantworten haben wird, für welche Ziele das Empire kämpfen und vor allem mit welchen Mitteln es sie erreichen will, nachdem wir schon ziemlich tief im dritten Monat des Krieges stehen, ohne daß irgend welche erhebliche Anstrengungen von englischer Seite in der Richtung auf den „Endsieg“ gemacht worden wären. Auch wenn man das in England beliebte historische Schlagwort ernst nimmt, daß Großbritannien die erste Schlacht zu verlieren, aber die letzte und damit den Krieg zu gewinnen pflege, so wäre es Zeit, mit der zu verkernden Schlacht zu beginnen.

Es ist unabweisbar, daß die Minister aus Überzeugung, so wenig sie auch von europäischen Dingen verstehen mögen, sich mit Antworten zufrieden geben werden, wie sie etwa in dem Eden nachstehenden Blatt „Yorkshire Post“ in dem Aufsatz eines „militärischen Sachverständigen“ auf die Frage gegeben werden, wie im dritten Kriegesmonat die Chancen der beiden Parteien zu beurteilen seien. Darin ist natürlich nicht von den britischen Kriegszielen die Rede, sondern davon, daß es Deutschland nicht gelingen sei, „Frankreich einseitig zu vernichten“. So gebe Deutschland allein, ohne militärischen Beistand und ohne „Einigkeitlichkeit in der Führung und im militärischen Oberkommando“ in den Kriegswinter, denn auch die Ueberstimmung zwischen Oberkommando und Führung besähe nicht mehr, die wie der „Sachverständige“ ernsthaft und nicht etwa ironisch berichtet, im Jahre 1914 „so gut funktioniert“.

Wer sich auch nur oberflächlich mit der Geschichte des Weltkriegs befaßt hat, weiß, daß eine der schwächsten Seiten Deutschlands die mangelnde Ueberstimmung der politischen und militärischen Leitung war, bis dieser Zustand schließlich zur praktischen Abdankung der politischen Leiter, des Kaisers und des Reichstanzlers, führte und zur Uebernahme ihrer Befehlsbefugnisse durch die Oberste Seeresleitung, die damit, wie Kubandoff selbst in seinen Erinnerungen sagt, mit ihr an sich fremden Aufgaben befaßt wurde. Es gehört auch keine große Kenntnis des nationalsozialistischen Deutsch-

Italienverfolgt die internationale Diskussion

London befragt neue Ueberwachungen (Eigen Bericht der „Oldenburger Nachrichten“)

ad Rom, 7. November. Unter der Überschrift „Kriegserfahrung“ schrieb die „Tribuna“ in einem Artikel: „Wer hätte es gedacht, daß zwei Monate nach Eröffnung der Feindseligkeiten noch kein Zusammenstoß zwischen den aufmarschierenden Heeren stattgefunden haben würde!“ und fügt hinzu: „Der moderne Krieg ist ein Phänomen der totalen Zerstörung eines oder mehrerer Völker und der unüberwindlichen Zerstörung und Desorganisation.“ Und in der Tat spiegelt die internationale Presse angesichts der gegenwärtigen Lage ein Gemisch von Ratlosigkeit, Beklemmung und Phantasiegebilden wider.

der Politik der Garantien der kleineren Staaten begonnen habe, als England, das sich erst im vergangenen März dazu entschlossen habe, seine Zurückhaltung der kontinentalen Politik gegenüber aufzugeben und den Balkanstaaten Garantien anzubieten. Hierzu schreibt „Stampa Sera“: „Trotz der offiziellen Versicherungen des französischen Kriegswillens bemerkt der unparteiische Beobachter doch die Aufregung, die täglich an die zivile Widerstandskraft gerichtet werden, die Zeichen von Schwäche gibt, sowie die pathetischen Beschworungen, nicht auf die deutsche Rundfunkpropaganda zu hören.“

In Paris tut man „empört“ darüber, daß Deutschland den verbündeten Westmächten gegenüber zweierlei Maß anwende, um dadurch einen Keil zwischen sie zu treiben. Man vergißt dabei ganz, daß die Westmächte selbst jede Gelegenheit benutzen, um Rußland und Italien auf ihre Seite herüberzuziehen. „Deutschland hat uns geradezu den Frieden erklärt“, schreibt ein französisches Blatt mit Ueberheblichkeit. Die britisch-französische Solidarität sei jedoch ein „Grandsien“, den niemand sprengen könne. „Frankreich vermerkt“, „Nesto del Corallo“ hierzu, die militärische Zusammenarbeit der Westmächte ginge sogar so weit, daß der französische Landwirtschaftsminister die Ausfuhr von — einer Million Stio Butter nach England gestattete! Dabei! Die „Epoque“ meint, daß Deutschland noch nicht die Hoffnung aufgegeben habe, Frankreich zu „neutralisieren“, während es England mit der eisernen Faust bedrohe.

Und in London ist man der Ansicht, daß die Reihe der Ueberwachungen von Rußland noch nicht abgeschlossen sei. Eine neue Ueberwachung bildet der „Daily Mail“ zufolge das russische „Liesbängen mit dem Verführer Gott“. Auf Moskauer Instruktionen hin habe die armenische Sowjetrepublik von der russischen Regierung die Zurückgabe der hauptsächlich von Armenen bewohnten angrenzenden Provinzen gefordert. „Sabas“ meldet, daß die Türkei bereits 800 000 Mann bei den Städten Kars und Ardahan konzentriert habe, die bis 1922 russisch waren. Man sei aber der Ansicht, daß diese Frage durch Verhandlungen gelöst werden könne.

Die Entwicklung im baltischen Raum wird in Italien sehr aufmerksam verfolgt. Wie die „Stefani“ sich aus Riga melden läßt, sollen auf der Stockholmer Konferenz Finnland und Schweden auf ein Militärbündnis der vier nördlichen Staaten gedrungen haben, wobei sie jedoch auf die Zurückhaltung Norwegens und den Widerstand Dänemarks gestoßen seien.

Frankreich protestiert jedoch dagegen, daß es nur im Scheitern der englischen Kriegsbefehle sei und betont, daß es viele Jahre früher mit

„Kein Ausweg mehr — neue Abenteuer“

Molotow kennzeichnet die innere Lage der reichen Westmächte

Moskau, 8. November.

Montagabend fand im Großen Moskauer Opernhaus der übliche Staatsakt statt, der die alljährlichen Feiern zum Jahresfest der Revolution einleitet. An der feierlichen Versammlung nahmen an den Plänen des Grenzpräsidiums die führenden sowjetrussischen Staatsmänner, an ihrer Spitze Stalin, Molotow, Woroschilow und andere, teil.

Nach einer kurzen Ansprache des Präsidenten des Moskauer Stadtparlaments, Bronin, hielt der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Molotow, die Festrede. Sie war vornehmlich allgemeinpolitischen und innerpolitischen Fragen gewidmet.

Nach einem Hinweis auf die Wirtschaftskrisen, die sich die größten kapitalistischen Staaten, England, Frankreich und USA, erst jetzt haben, stellte Molotow fest, daß die reichen und vorerfahrenen Reichstümer jetzt gewordenen Länder in ihren inneren Kräften keinen Ausweg aus der Lage mehr finden und daß diese Tatsache als Grundursache dafür anzusehen sei, daß diese Mächte nunmehr neue Abenteuer suchten. Darin liege auch die

wahre Wurzel der gegenwärtigen Krise. Während gewisse Pläne, Sowjetrußland in den Krieg einzubeziehen, möglich seien, verwarf Molotow die Idee, sich mit Frankreich, nicht nur ihre Bevölkerung, sondern auch die Bevölkerung ihrer Dominien und Kolonien immer stärker in den Krieg hineinzuziehen. Sie kämpften angespannt, um die Anzahl ihrer Verbündeten zu vergrößern und um neutrale Länder auf ihre Seite zu ziehen.

Zu diesen Zusammenhängen wies Molotow besonders auf die ersten Fragen hin, die der gegenwärtige Weltzustand Englands und Frankreichs mit der Türkei aufgerollt habe. Die Zahl der neutralen Länder in Europa würde immer mehr abnehmen, wenn es den herrschenden Kreisen Englands und Frankreichs gelingen sollte, den Krieg zu verlängern und zu führen. In diesem Zusammenhang wies Molotow auf die Zurückhaltung ihrer Weltbevölkerung und zur Behauptung ihrer zahlreichen Kolonien an. Für andere Staaten, so meinte Molotow, sei die Neutralität nur eine Maske, hinter der sie ihre wahren, auf die Ausdehnung des Krieges gerichteten Absichten verberge, von dem sie hohe Profite auf Kosten der kriegsführenden Völker erzielten.

Die imperialistischen Westmächte hätten ihre Berechnungen hauptsächlich auf einen neuen Kampf um die Welt zu ihren Gunsten und zur Zerkümmern und Ausfaltung ihrer Konkurrenz und jeglicher Ansprüche auf ihre Kolonien und ihre Kolonialreichtümer gestützt.

Darf der konsequente Durchführung ihrer Friedenspolitik geniesse die Sowjetunion nach wie vor die Wohlhaben des Friedens und könne so alle Zweige des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus entwickeln.

Molotow streifte dann kurz den Bankrott des polnischen Staates, der ungeachtet der Garantien der Westmächte auseinandergefallen sei und schon bei der ersten Prüfung seine Schwäche, Unbeständigkeit und Haltlosigkeit bewiesen habe. Die garantierenden Großmächte hätten so nicht nur ihre eigene Schwäche unter Beweis gestellt, sondern auch gezeigt, daß es mit ihrer Politik in mancher Hinsicht offensichtlich nicht zum besten bestellt ist. Die Sowjetunion habe inzwischen die flammend werdende Bevölkerung der Westmächte und des (Fortsetzung nächste Seite)



Britischer Landdampfer torpediert Eine Aufnahme, die oben erst hierher gelangte, und die die Torpedierung des britischen Landdampfers „Neatam Tiger“ durch ein deutsches U-Boot am 8. September 1939 zeigt. Das U-Boot wurde von Bord des Dampfers „Jean Faber“ ausgemacht, und man sieht die schwartige Rauchwolke, die bei der Torpedierung des Dampfers entfiel.

Iand dazu, um zu wissen, daß das Dritte Reich gerade diese Schwäche des kaiserlichen Deutschland nicht kennt, so ist autoritären Staat alle politischen und militärischen Entscheidungen letzten Endes beim Führer liegen. Es ist also nur ein sinnloses Geschwätz eines britischen Ministers zu vernennen glauben, der allerdings auch dann, wenn er persönlich und verantwortlich spricht oder schreibt, eine ebenso profunde Unkenntnis politischer und geschichtlicher Tatsachen zu verraten pflegt. Wenn er solche Ungereimtheiten den um den runden Tisch in seinem Ministerium sitzenden Abgeordneten der Dominions anzufragen sollte, wie die, Englands Erfolg bestehe darin, daß es die Verteidigung Frankreichs verbündet habe, so wird vermutlich unter den Zuhörern jemand sein, der die deutschen Heeresberichte über die Westfront gelesen hat, in denen es für kurzem hieß, daß die deutschen Truppen bei der Räumung des Reichsgebietes von dem stiellemweise eingedrungenen Feind an der französischen Grenze halbgemacht haben, und daß sie im übrigen nirgends in der vorderen Kampflinie auf Engländer gestoßen seien!

Wenn es eine der Aufgaben der Londoner Aussprache sein sollte, den militärischen Bestand der Dominions zu sichern, so dürfte Herr Eben damit größere Schwierigkeiten haben, als Deutschland, das bekanntlich weder von Italien, noch gar von der Sowjetunion solche Hilfe begehrt, weil sie für nicht nötig hat. England dagegen ist geradezu auf der Suche nach waffenkräftigen Verbündeten und betreibt buchstäblich um jedes Gewehr und jedes Flugzeug, das es von außen erhalten kann. Man braucht nur die Kommentare der englischen Presse zur Freigabe der Waffenarsenale aus den Vereinigten Staaten zu lesen, um zu erkennen, wie wenig sich England allein den Lasten des Krieges gewachsen fühlt und wie konsequent es seine überhöferte Politik fortführt, andere für sich binden und zügeln zu lassen. Die Entwicklung in den Dominions, besonders in Südafrika, aber auch in Australien, zeigt jedoch, daß die Zahl der Krieg Englands zu führen, eher geringer geworden ist, seit die Füge der ersten Septembertage verfallen ist und die Ereignisse der letzten acht Wochen um England eine tüchtige isolierende Schicht gelegt haben.

Sofortige Wahl in Indien beklagt

Amsterd., 7. November. Nach einer Meldung des Londoner Rundfunks soll Gandhi die sofortige Wahl der konstituierenden Versammlung Indiens verlangt haben. „Bandit Nehru“ erklärte, der Zusammenbruch der Verhandlungen zwischen der britischen Regierung und den indischen Nationalisten sei auf die grundsätzlichen Gegensätze zwischen der britischen Regierung und der Kongresspartei, und nicht, wie dies in einer englischen amtlichen Darstellung behauptet werde, zwischen der Kongresspartei und der Moslemsliga zurückzuführen.

Wie alljährlich fand am 6. November in der Sultan-Moschee in Aken eine würdige Gedenkfeyer für den großen schwedischen König statt.

Zweites Synchronie-Konzert

Leopold Ludwig dirigierte

Das zweite Synchronie-Konzert hatte Leopold Ludwig noch einmal an die Stätte seines früheren Wirkens. Es war ein nachgeholtter Abschiedsabend, und so stritten sich zwei Gefühle: die Freude über das Wiedersehen mit Leopold Ludwig (der aus der Herzlichkeit des Bewalls seine Beliebtheit bei den Oldenburgern erweisen kann) und dann das Bedauern darüber, daß die große Interpretationskunst Leopold Ludwigs nun nicht mehr dem Musikleben der Stadt Oldenburg dienlich ist.

Das Programm brachte Werke, an denen sich noch einmal seine vielseitige Auslegungskunst so recht bewähren konnte.

Als Hauptwerk die von diomorphem Geist erfüllte siebte Synchronie von Beethoven mit ihrem alle Schranken des Gewöhnlichen überstürmenden Finalsatz, der auch von Ludwig in jüdischer Umarbeitung der Gegenstücke zwischen dem ungemessenen ersten und dem amüsierten zweiten Thema zum großartig genialen Furioso des lebensschaffenden Ausbruchs aufgebaut wurde.

Es ist bekannt, daß Richard Wagner diese Synchronie eine „Apotheose des Tanzes“ genannt hat, und es dominiert hier der rhythmische Einfall ja auch in einem Grade, der dieser Bezeichnung eine gewisse Berechtigung gibt. (Woraus geht, daß man das Tänzerische nicht von den Formen des gesellschaftlichen Tanzes bereitet, sondern von antiken Tänzen mit seinem dachantischen Uebermaß.) Wer man geht in seiner Deutungsreue zu weit, wenn man nun den einzelnen Sätzen ein Programm unterlegt, wie es oft geschieht, etwa aus dem Poco sostenuto des ersten Satzes die Schilderung einer griechischen Landschaft herauszulesen, in der (im Vivace) ein Festzug zu einem Marmartempel hinaufzieht. Und wenn man dann noch erzählt, daß im vierten Satz der Tanzreize in forbanantem Zaumel dahinhinkt, die Dionysos auf seinem Leopardenpannen erscheint, so sagt das allerlei über die Phantasie des ungemessenen Creators. Dergleichen Sinngebungen sind immer subjektiv,

Molotow über die Kriegsziele der Westmächte

(Fortsetzung von der vorigen Seite)

westlichen Weltkraft mit ihrem Satze vereinigt und ihre Bevölkerung damit von 170 auf 183 Millionen vermehrt.

Molotow kam dann noch einmal auf die Gründe zurück, die den Westmächte zum Kriege geschritten seien. Je größer die Ausmaße ihre Reichtümer annehmen, desto größer die Gefahr, die sie für die Welt darstellen. Er sagte er, um so erörterter streben sie nach der Weltmacht und um so unvermeidlicher würden sie den Konflikt mit den Sowjetmächten, mit denen sie um jeden Preis auf Kosten ihres Volkes und anderer Völker, keinesfalls aber durch ihre Weltbeherrschung verübende Zugeständnisse zu machen bereit seien. Die Völker dieser Staaten und ihre Nachbarn aus den Gruppen Rußlands und Arctics suchen die Verbesserung ihrer Lage in einem neuen imperialistischen Kriege. Für das Verbrechen des gegenwärtigen Krieges tragen sie die Verantwortung, jene Verantwortung insbesondere, daß der jetzige Krieg in die Länge gezogen und unter der verbrecherischen Bedauptung geschürt wurde, daß dieser Krieg um die Verteidigung der Demokratie widergeführt werde. All dem entgegen stehen die Sowjetmächte mit ihrem Friedenswillen und ihrem heißen Streben, eine schnelle Beendigung des Krieges herbeizuführen.

Auf wirtschaftlichem Gebiete führte Molotow einige eindrucksvolle Ziffern über die Entwicklung der sowjetischen Produktion im Laufe der letzten Jahre an. Die gesamte Industrie der Sowjetunion habe gegenüber dem Vorjahr eine Mehrerzeugung von 14,4 Prozent zu verzeichnen, die Schwerindustrie allein 15 Prozent, die Maschinenbaubindustrie um 25 Prozent, die Nahrungsmittelindustrie sogar um 45 Prozent. Für die Landwirtschaft gab Molotow bekannt, daß die diesjährige Getreideernte 6,5 Milliarden Rubel, das sind 106 Millionen Tonnen, betrage, während die Erzeugung der speziellen landwirtschaftlichen Kulturen sich gleichfalls im Verhältnis zum Vorjahr erheblich gesteigert habe.

Molotow schloß mit der Feststellung, daß die Sowjetunion für die Feinde noch fürchtgebietender, ihren aufrichtigen Freunden aber

noch feurer geworden sei. Man könne nicht wissen, welchen außenpolitischen Prüfungen Sowjetrußland noch begegnen werde. „Eines aber ist gewiß, daß die Verteidigungskräfte der Sowjetunion nicht geschwächt, sondern noch mehr und noch bestärkter herfürst werden würden. Der mächtige Quell der inneren Kräfte der Sowjetunion sei unverjährbar, und die Feinde Sowjetrußlands müßten mit jedem Jahr immer einschärflicher mit diesem Jahr immer unüberwindlicheren historischen Tatzsache rechnen.“

Am 22. Jahrestage der Oktober-Revolution fand in Anwesenheit von Stalin, Molotow, Kaganowitsch, Wlissin usw. die übliche große Militärparade auf dem Roten Platz in Moskau statt. Im Beginn der Parade hielt Kriegskommissar Woroschilow eine kurze Ansprache, worin er die Erfolge des Sowjetstaates im Laufe des letzten Jahres schilderte.

Umfriedlung in vollem Umfang geglückt Die deutsche Volksgruppe aus Estland wieder in Deutschland

Reval, 7. November.

Die Umfriedlung der deutschen Volksgruppe Estlands und der in Estland lebenden Reichsdeutschen nähert sich ihrem Ende. Am Sonnabend verließ der Rds-Dampfer „Oceana“ Reval mit 38 Umfriedlern. Heute abend folgte ihm der Rds-Dampfer „Sierra Coroba“ mit 965 Personen an Bord. Damit haben in der Zeit vom 18. Oktober bis 5. November mit 15 Transporthen etwa 12 000 Volks- und Reichsdeutsche die Reise in die neue Heimat angetreten.

Zieht man in Betracht, daß in etwa einer Woche die „Sierra Coroba“ noch rund 1000 Umfriedler abholen soll und über 1000 Personen zur Liquidierung ihrer Geschäfte und Unternehmungen bis zum Dezember bzw. Januar Aufschub erhalten haben, dann kann man feststellen, daß die deutsche Volksgruppe in Estland dem an sie ergangenen Rufe fast rektlos

gefolgt ist oder noch folgt und die Umfriedlungaktion als in vollem Umfang geglückt bezeichnet werden kann.

Erwähnt sei noch, daß der rasche Abtransport der 12 000 Personen nur durch den Einsatz von großer Dampfer wie der Rds-Schiff „Der Deutsche“, „Sierra Coroba“ und „Oceana“ möglich war, mit denen die beiden ersten je drei, die letztere zwei Fahrten gemacht haben. Zur Förderung des größeren Speises und der Möbel sind gleichzeitig eine Reihe von Frachtdampfern eingesetzt worden.

Tagesbefehl an die Sowjetarmee

Woroschilow über den Freundschaftsvertrag mit Deutschland

Moskau, 7. November.

Die Presse veröffentlicht den Heeresbefehl des Kriegskommissars Woroschilow zum 22. Jahrestag der Oktober-Revolution. Darin wird eine Uebersicht über die Erfolge des Sowjetstaates während des letzten Jahres gegeben unter besonderem Hinweis auf den Einsatz der Armee bei der Befreiung der Westukraine und des westlichen Weltkraft. Auch die Außenpolitik der Sowjetregierung wird in dem Heeresbefehl berührt. Die Westmächte spalte mit den drei baltischen Staaten bezeichnet der Kriegskommissar als „hauptsächliche Basis des Friedens im östlichen Teil der Erde und in Ozeanien“. Der Freundschaftsvertrag mit Deutschland wird ferner als unübertreffliches Instrument gerühmt, das den Interessen der beiden größten Staaten Europas diene. Dieser Freundschaftsvertrag sei auf der dauerhaften Grundlage der gemeinsamen Interessen der Sowjetunion und Deutschlands geschlossen und darin bestehe seine gewaltige Kraft. „Dieser

Vertrag ist ein Wendepunkt nicht nur in den Beziehungen zwischen den beiden Großmächten, sondern er mußte sich auch aufs Weltklima auf die ganze internationale Lage auswirken.“

Eine neue starke Verurteilung findet die Kriegspolitik der Westmächte. „Der europäische Krieg, dessen Anstifter und bartnädige Fortsetzer England und Frankreich sind, hat sich noch nicht zu einer beiderseitigen Zerschmetterung entfacht, jedoch nur die europäischen und französischen Völker, die den Frieden nicht wollen, alles dazu, um den Kriegskrieg zu verstärken und ihn auch auf andere Länder auszudehnen.“ Die Sowjetregierung dagegen wirke auf alle Weise mit an der Wiederherstellung des Friedens, den die Völker aller Länder wünschen.

Woroschilow schloß den Heeresbefehl mit der an alle Armeegeschwader gerichteten Aufforderung, sich mit dem bereits Erreichten nicht zufriedenzulassen, sondern neuen Eroberungserfolgen und neuen Siegen zuzustreben.

Lieber weniger aber gut!

ATIKAH 5P

Wieder drei Flugzeuge abgehohten

Berlin, 7. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen außer geringer Schützentruppentätigkeit und schwachen beiderseitigen Artilleriekonflikten keine nennenswerten Kampfhandlungen. Im Luftkampf wurden ein britisches Flugzeug bei Mainz und zwei französische Flugzeuge bei Saarlautern abgehoht.

In Magdeburg wurde eine japanische Ausstellung eröffnet.

auswertet (dabei gelegentlich das Thema so aufspand, daß es seinen ursprünglichen Charakter selbst verlor). Sehr fein sind die Variationen, in denen moderne Symphonik in alte Formen gepossen ist.

Der Beifall, schon nach jedem Werk groß, steigerte sich am Schluß nach der Beethoven-

S. v. Droste-Fulshoff:

Mozarts Ring

Eine Anekdote

Auf seiner Kunstreise durch Italien erregte der vierzehnjährige Mozart mit seinem vollendeten Spiel überall stürmische Bewunderung. Der kleine Meister und sein Vater, der die Reise mit machte, wurden mit Ehren und Auszeichnungen überschüttet.

Im Dom von Verona konnte sich der junge Wolfgang Amadeus nur mit Gewalt den Weg zur Orgel, auf der er spielen sollte, bahnen, so gewaltig war der Ansturm der begeisterten Zuhörer.

In Rom bekam „Wolferl“ vom Papst den Orden vom Goldenen Sporn und die Ritterwürde und sein Vater sprach nach Hause: „Ich bin! Euch denken, wie ich sage, wenn ich alzeit zu ihm „Signor cavaliere“ sagen höre!“ Als der kleine Meister schließlich in einem großen Saal zu Neapel seine Kunst zeigte, spielte er so wunderbar auf dem Klavier, daß die Zuhörer zunächst ganz stumm vor Erstaunen und Bewunderung waren.

„Auf einmal sah ich ein Mädchen durch die Menge. Es ist jaubert! Ein solches Spiel von so einem kleinen Kind nicht möglich sein!“ Tausend Augen beobachteten den jungen Künstler so genau wie möglich, jede seiner Mienen, jede Bewegung, jede Einzelheit seiner Kleidung. Schließlich glaubte man den „Zauber“ gefunden zu haben: An der linken Hand trug Mozart einen Ring mit einem leuchtend bunten Stein.

Daran hängt der Zauber! Dieser Ring hat geheime Kräfte und befähigt ihn, so zu spielen!“ flüsterte es von Ohr zu Ohr. Die allgemeine Umrührung wuchs. Immer aufgeregter wurden die Zuhörer, immer lauter lärmte es: „Der Ring! Der goldene Ring!“

Symphonie zu herrlichen Rundgebungen für Leopold Ludwig. Ebenfalls war immer die zwiespältige Beurteilung haben. Durchausfäste zu sein im größeren Ziel: zwiespältig; denn man sieht manchen scheiden, den man gern beifall, aber es kommt auch mancher, der sonst vielleicht einen anderen Weg nähme.

Dr. Paul G. A. Klein.

Endlich begriff Mozart, um was es sich handelte. Gellau lachend, unterbrach er für eine Sekunde sein Spiel, sog den Ring vom Finger und warf ihm dem Mädchen zu. „Nun, habe ich dir das Bild von ihm malen?“ fragte er weiter. Die schwärzen Konzerte der damaligen Zeit und alle mit solch wunderbarer Meisterlichkeit, daß die Neapolitaner vor Entzücken außer Rand und Band gerieten.

Der Maler und der Maharadscha

Der Maler Gabriel Raffetti, der sich besonders durch seine Bildnisse berühmter Männer aus dem Altertum einen Namen gemacht hat, erhielt eines Tages den Besuch eines indischen Fürsten, der seine Werke eifrig besichtigte und zu ihm sagte: „Ich möchte Ihnen einen Auftrag zumachen lassen. Malen Sie mir das Bild meines Vaters!“

„Ist Ihr Herr Vater zur Zeit hier?“ fragte der Maler.

„Nein, mein Vater ist tot!“ antwortete der indische Nabob.

„Geben Sie vielleicht ein Bild von ihm, eine Photographie oder etwas Ähnliches?“

„Nein, wir haben nichts dergleichen.“

„Wie kann ich da ein Bild von ihm malen?“ fragte der Künstler, „das ist doch ganz unmöglich.“

„Wieso ist das unmöglich?“ fragte der Maharadscha höflichst. „Sie haben doch Julius Cäsar, Hannibal und Johannes den Täufer gemalt und diese doch auch nie gesehen. Warum können Sie also nicht meinen Vater malen?“

Abgeschlagen

Sie kehrt ganz aufgeregt von einem Gang in die Stadt zurück. „Weißt du, Lieber? Ich habe heute einen wirklich prachtvollen Pels gefunden.“ — „Wie freut mich das, daß du ihn gefunden hast, Liebling, denn — kaufen hätte ich dir leider nicht können.“

Raubbemerkungen

Martyrer der heute führt sich zum ersten deutschen Idee mal der Tag, da in Paris der Legationsrat Ern st b o m Ra th das Opfer feier jüdischer Würdendank wurde. Am 7. November war es, das der Morbide Grupp von die deutsche Wirtschaft einrang und jene Schiffe abfeuerte, die das Jnual feier sollten zu einem von Juda in jeneren allernem befehlen. Damals war die Welt noch nicht frei für Judas jenseitigen Pläne, und ihr Opfer war allein jener deutsche Mann, der auf einjamer Vorpostenstellung sein Leben lassen mußte. Aber heute, nach einem Jahr, ist die jüdische Saat blutig aufgegangen. Juda hat sein Ziel erreicht: über Westeuropa ledert die Fackel des Krieges. Kriegshörer und Kriegsgenossen sind auf dem Plan. Das jüdische Nachgeleit erkannt heute wird es offenbar. Wir sind in einen Krieg gegangen, der von den Juden lange vorbereitet war, die Morde Frankfurters und Gruppens waren nur Stappen auf diesem Wege des jüdischen Hoffes. Aber Ernst vom Ra th ist nicht umsonst gefallen. Sein Name und sein Andenken sind uns Deutschem ein heilig Denkmal. Wir kämpfen gegen die jüdische Welt für unser Volk, für ein glücklicheres, freies Europa, und für jenen Wärtner der jüdischen Sache, der vor einem Jahr in Paris sein Leben lassen mußte: Rg. Ern st b o m Ra th!

„Braunbuch“ Die deutsche Auffklärungsarbeit über die verbrecherischen Methoden britischer Politik ist in der Welt ihre Wirtin. Mehr und mehr legt sich die Wahrheit durch. Um fo dramatischer werden die Bemühungen der Engländer, dem durch Propaganda der Lüge entgegenzuwirken. Das für solche Aktionen zuzunehmende Ungeheuerlichkeit auf dieser Tage nun ein „Weißbuch“ heraus, das eine Fülle von Schauerwärtchen, so niederträchtig und gemein wie sie nur von jüdischen Hirnen erlitten sein konnten, über die Behandlung politischer Gefangenen in Deutschland, die sehr sehr über auch diese Jüdenkämpfer den Churchill und Genossen gelangen ist, setzt eine erhebende Geschichte, die vor einigen Tagen im Amsterdamer „Het nationale Dagblad“ zu lesen stand. Ein Holländer, der von sich selbst

Deutschland fürchtet Wirtschaftskrieg nicht Italien zur Verbesserung der deutschen Lebensmittelversorgung

(Beste r Am n n) Rom, 8. November. Die Ankündigung der Erhöhung der Lebensmittelrationen in Deutschland hat in Italien starke Beachtung gefunden und wird allgemein als der Beweis dafür angesehen, daß Deutschland die Auswirkungen des Wirtschaftskrieges nicht fürchtet. In den Berliner Korrespondenzen wird übereinstimmend die außerordentliche Bedeutung dieser Maßnahme unterstrichen, die wie die „Tribuna“ hervorhebt, zu einem Zeitpunkt erfolge, da man im fremdenland die ersten Folgen des Krieges zu spüren beginne und die englische Regierung sich unter der allgemeinen Mißstimmung der an fünf Gänge gewöhnten

kapitalistischen Oberschicht zur Einführung der Lebensmittelrationen entschlo, nachdem der Versuch, die Lebensmittelrationen durch Preissteigerung einzuführen, keinen Erfolg hatte. Die vom deutschen Volk mit berechtigter Genugtuung angenommene Nachricht, so erklärt „Stornale d'Italia“, sei diesbezüglich.

Brüssel, 8. November. Mehrere belgische Zeitungen veröffentlichten Sonderberichte über die Lage in Deutschland, in denen sie die in Deutschland herrschende ernsthafte Notlage und die unzureichende Versorgung des deutschen Volkes auf den Krieg zurückgeführt ist und danach fest, und daß jede Spekulation auf deutsche Unzufriedenheit zwecklos ist.

Politik in kurzen Worten

Am Dienstag hielt der Generalgouverneur für die besetzten Gebiete, Reichsminister Dr. Frant, in Kratau seinen feierlichen Einzug, um auf der historischen Burg seinen Regierungseid zu nehmen. Generalfeldmarschall Göring und Reichsminister v. Ribbentrop nahmen am Dienstagmittag an dem aus Anlaß des Jahrestages der Gründung der UdSSR veranstalteten ersten Empfang des neuernannten russischen Botschafters S. Tscharsow teil.

Das „Eventa Dagblad“ hält in zwei Artikeln den katastrophalen Mißerfolg der englischen Eskortierung dar. 750 000 Schulinder seien praktisch ohne Schulunterricht.

Die britischen Seeräubermethoden und die britische Anhebung der Neutralen durch die britischen Kriegsverbrecher haben dazu geführt, daß Norweger das Schiffverbot um drei Viertel zurückgegangen ist.

Der italienische Verkehrsminister Soffi Venturi hat am Sonnabend die neuen großen Bahnhofsanlagen und Gebäude von Messina ihrer Bestimmung übergeben.

Belgisch-holländischer Friedensschritt

Amsterdam, 8. November. Der Schritt der Belgier und die Schlichtung der Niederlande haben die letzten gemeinsamen Zusammenkunft im Haag beschloffen, ein Telegramm an die Staatskorporation von England, Frankreich und Deutschland zu richten, um, wie in einer Verlautbarung des niederländischen Regierungspresidents betont wird, gegebenenfalls Frieden zu vermitteln. In dem kommunikat heißt es: „In einer für die ganze Welt schicksalhaften Stunde, bevor der Krieg in Westeuropa in seiner ganzen Gewalt beginnt, haben wir die Überzeugung, daß es unsere Pflicht ist, unsere Stimme abzugeben. Schon vor einiger Zeit haben die kriegführenden Parteien erklärt, daß sie nicht abgeneigt wären, rechtliche und sichere Grundlagen für einen gerechten Frieden zu unterzeichnen. Wir haben den Eindruck, daß es ihnen unter den gegenwärtigen Umständen schwer fällt, Fühlung zu nehmen zur genaueren Darlegung und zur Annäherung ihrer Standpunkte. Als Souveräne zweier neutraler Staaten, die mit allen ihren Kräften alle Beziehungen pflegen, sind wir bereit, ihnen unsere guten Dienste anzubieten.“

Falls es ihnen genehm wäre, sind wir gewillt, ihnen mit allen zu unserer Verfügung stehenden Mitteln, die es ihnen beliebt, uns anzuschließen, und in der Gestaltung freundschaftlichen Verständnisses die Vermittlung von Beiträgen für eine zu erreichende Übereinstimmung zu erleichtern. Das ist unersetzliches die Aufgabe, die wir für das Wohlgehen unserer Völker und im Interesse der ganzen Welt zu erfüllen haben. Wir hoffen, daß unser Angebot angenommen werden wird und daß damit der erste Schritt getan wird zur Wiederherstellung eines dauerhaften Friedens.“

Wie in der Verlautbarung des niederländischen Regierungspresidents weiter hervorgehoben wird, bildet diese Initiative der Souveräne einen neuen Beweis für die gemeinschaftliche Auffassung und die Solidarität, welche zwischen den Niederlanden und Belgien bestehen.

Der Landrat des Landkreises Weiermarck Rattenbekämpfung

1. Für den Bezirk des Landratsamtes Weiermarck wird gemäß §§ 2, 4 der Verordnung des Staatsministeriums Oldenburg vom 10. Januar 1938 (Verh. S. 381) — eine allgemeine Rattenbekämpfung angeordnet. Sie ist vom 24. bis 26. November 1939 durchzuführen. Als Auslegung wird der 24. November 1939 bestimmt. Um diesem Tage sind die Vertilgungsmittel gemäß Ziffer 2 der Bekanntmachung auszuliegen.
2. Zur Rattenbekämpfung sind verpflichtet: Eigentümer, Mieter, Pächter oder sonstige Nutzungsberechtigte von bebauten und unbebauten Grundstücken und Grundstücken (Wohnungen), namentlich von Lager- und Geschäftsräumen und Friedhöfen, die Kleingartenbesitzer sowie Unterhaltungsobligierte von Dämmen, Ufern und Kanalisationsanlagen. Verpflichtet sind weiter die Eigentümer und Nutzungsberechtigten von Schiffsräumen. Dies haben der Zeit vom 24. bis 26. November 1939 an geeigneten Stellen, unter anderem in Stellern, auf Wäden, in Scheiden, Wäden und Abfalltrüben, Kammern, Kellern, in Stallungen und an den Ufern der Wasserläufe sowie in den Schiffen zu gelassenen Rattenbekämpfungsmitteln auszuliegen, und zwar auch dann, wenn sich bisher keine Ratten gezeigt haben. Wenn die Vertilgungsmittel rats oder teilweise angesetzt sind, sind unverzüglich Vertilgungsmittel nachzuliegen. Sie sind vor dem Zugriff von Kindern und Hausieren zu sichern. Durch Befehl ist auf die Auslegung der Gifte aufmerksam zu machen.
3. Die unter 2 genannten Ausgelegten können mit dem Auslegen und Nachlegen der Rattenbekämpfungsmittel auch Kammerjäger oder andere auf dem Gebiete der Rattenbekämpfung erfahrene Personen oder teilweise ansetzen lassen, jedoch muß auch in diesem Fall die Befähigung in der oben angegebenen Zeit durchzuführen werden.
4. Als Rattenbekämpfungsmittel sind nur die für die Menschen und Tiere verhältnismäßig unbedenklich und nicht gefährlichen Meerswibelprepärate, Meerswibelpräparate oder Meerswibelpräparate, die Vertilgungsmittel sind ohne Gift, oder Erlaubnisse durch die zugelassenen Apotheken und Apotheken, die durch Auslegung angesetzt sind, erhältlich. Der Antrag ist in Form eines Protokolls bis zum 10. November 1939, über die Kadorgantation des Antragstellers bei mir zu beantragen. Den in Frage kommenden

2. menden Apotheken und Apotheken sind die zugelassenen Vertilgungsmittel durch ihre Kadorgantation mitzuteilen worden.
5. Die Meerswibelpräparate sind nach den Gebrauchsanweisungen, die den Packungen beiliegen, anzuwenden. Die Packungen sind in unzugänglichen Räumen und in der Nähe des Vertilgungsmittels, die Benennung des Giftes, die Packungsgröße und Monat, Verwendungszweck, Inhalt der Packung nach Gewicht und Verkaufspreis führen. Bei Verteilung in unzugänglichen Räumen ist der Inhalt der Packung, die Benennung des Giftes, die Packungsgröße und Monat, Verwendungszweck, Inhalt der Packung nach Gewicht und Verkaufspreis führen. Bei Verteilung in unzugänglichen Räumen ist der Inhalt der Packung, die Benennung des Giftes, die Packungsgröße und Monat, Verwendungszweck, Inhalt der Packung nach Gewicht und Verkaufspreis führen.
6. Ueber den Ankauf haben die Verkaufsstellen eine Bescheinigung auf vorzulegenden Formular mit Tag, Unterschrift und Geschäftsstempel, der auch die Zulassungsnummer enthält, auszufüllen. Die zugelassenen Schätzstellen müssen ebenfalls eine Bescheinigung auf vorzulegenden Formular mit Unterschrift und Geschäftsstempel ausfüllen. Der Käufer hat diese Bescheinigung, sowie die leere Packung des Mittels bis zur Kontrolle durch Polizeibeamte oder die Abholung durch Beauftragte, die einen Ausweis vorzeigen, spätestens jedoch bis zum 1. Dezember 1939 aufzubewahren. Die in Ziffer 3 Absatz 2 genannten Vorschriften haben die Verkäufer der Verkaufsstellen anzuhalten, ohne besondere Aufforderung bis spätestens 24. November 1939 an den zuständigen Gendarmerie-Beamten abzuliefern.
7. Um die Rattenbekämpfung zum Erfolg zu führen, werden Umfahrungen der antilich zugelassenen Meerswibelpräparate folgende:
 - a) für Kleingärten bis 500 Quadratmeter Größe: eine kleine Brodenpackung, Inhalt etwa 20 Broden, oder eine kleine Flasche, Inhalt etwa 40 Nfl.
 - b) für das Siedlungsgebiet über 500 Quadratmeter Größe (dort nur eine Flasche bewahrt): die doppelte Menge, eine große Brodenpackung, Inhalt etwa 40 Broden, oder eine Normalflasche, Inhalt etwa 80 Nfl.
 - c) für das Wohnhaus: jede Wohnung einschließlich Keller und Bodenraum eine Kleinflasche oder eine kleine Brodenpackung.
 - d) für die Schiffahrt: Motorboote: eine kleine Brodenpackung oder eine Kleinflasche. Segelboote: eine große Brodenpackung oder eine Normalflasche. Kanäle, Schleusen, Fischerei-Gebäude und dergleichen: für 200 bis 300 Quadratmeter eine große Brodenpackung oder eine Normalflasche.
 - e) für Kanalisations-Schächte, Wasserleitungen, Zisternen sowie Parks- und Gartenanlagen sind entsprechende bei Größe, wie unter a) vorgeschrieben, Vertilgungsmittel auszuliegen.

8. Landwirtschaft: 1. für Wohn- und Wirtschaftsgebäude 40 Nfl., 2. für Kleingärten je nach Grundstücksgröße: von 2-5 Sektar Größe etwa 20 Broden, 45 Nfl., von 5-10 Sektar Größe etwa 40 Broden, 80 Nfl., von 10-20 Sektar Größe etwa 70 Broden, 135 Nfl., von 20-30 Sektar Größe etwa 130 Broden, 225 Nfl., von 30-40 Sektar Größe etwa 200 Broden, 400 Nfl., von 40-50 Sektar Größe etwa 300 Broden, 600 Nfl., von 50-75 Sektar Größe etwa 400 Broden, 800 Nfl.
9. Kleingärten, die Ratten anzeigen, sind kurze Zeit, etwa zwei Tage vor Beginn der Rattenbekämpfung, zu befeuchten. Gärten und Gärten und sonstige Abfallstoffe, insbesondere Müll und Dung, rechtzeitig zu befeuchten. Gärten und Gärten sind so anzulegen, daß sie vor Ratten geschützt sind.
10. Polizeibeamte oder mit einem Ausweis der Weiermarck-Gemeinschaft Sachverständigen beauftragte Personen (Sachverständigen) nach dem Ablauf der Ankaufzeit, die Stellen, an denen Bekämpfungsmittel ausliegen, auf Verlangen zu zeigen, insbesondere ist ihnen Zugang zu stellen. Boden, Gärten, Böden und dergleichen zu befeuchten. Außerdem ist ihnen die Ankauf- oder Auslegungsbefähigung sowie die leere Packung der verwendeten Meerswibelpräparate auszuliefern.
11. Die zugelassenen Verkaufsstellen und die gewerblichen Schätzstellen sind bereit, kostenlos Auskunft darüber zu erteilen, wie die Befähigung der Ratten sachlich zu handhaben ist.
12. Wird bekannt, daß die Rattenplage fortdauert, so hat der nach § 3 Verpflichtete sofort bei seinem zuständigen Polizeibeamten oder dem Sachverständigen nach § 10, die Rattenbekämpfung von mir angeordnet, und in der Zeit bis zum 26. Januar 1940 kostenlos durchgeführt werden.
13. Wer diesen im Rahmen des Verordnungsplanes getroffenen Maßnahmen nicht nachkommt oder ihnen zuwiderhandelt, wird nach § 5 der Verordnung vom 10. Januar 1938, betreffend Rattenbekämpfung (Verh. S. 381), mit Geldstrafe bis zu 150 Nfl. bestraft; kann bei nicht beigetretener werden, tritt Haft an ihre Stelle.

Unter dieser Rubrik veröffentlichten wir Bekanntgaben bis zu 100 Wörtern nur in der Grundform. Das erste Wort wird durch Fettdruck hervorgehoben. Jedes Wort kostet 8 Pf., bei Stellenanzeigen 4 Pf.

Das Wort & Weminge Kleinanzeigen der „Oldenburger Nachrichten“

Wörter mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet. Wortweminge, die den Sinn der Anzeige nicht enthalten, bleiben aus technischen Gründen unberücksichtigt. Rabatt nach Tarif.

Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen — Kennziffergebühr 30 Pfennige — Eingehende Angebote werden portofrei zugestellt

Wohnungsmarkt	Leerer Raum zur Einrichtung einer Geschäftsstelle auf sofort zu mieten gesucht. Angebote unter R 2 563 Oldenburger Nachrichten.	Jüngerer Stellensuchende gesucht, möglichst bis zum 20. D. M. Hermann Sander, Schlachtermeißer, Sübe.	Kog-Orange zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter S 163 Annahmestelle Lüneburger Straße 90.	Tiermarkt	Verstchiedenes
Möbliertes Zimmer, Saarenstraße 15.	Offene Stellen	Zuverlässige Hausgehilfin für dreiviertel oder ganze Lage gesucht. Kläbemannstraße 12, beim Wabnd.	Simbeergeist Guziangest, Weinreiser, Brandwein, Weinbagger, Weinbrand, in großer Auswahl. Ed. Wille, Lange 42.	Zu verkaufen eine junge, schwere, hochtragende Kuh. Gbd. Jankel, Südbühnenbauhen.	Preiswert Photosticker-Kamera zu verkaufen. Angebote unter R M 564 Oldenburger Nachrichten.
Möbliertes Zimmer nahe Fischhafen zum 1. frei. Melldirt 551 links.	Saubere Woragenhilfe von 8 bis 10 Uhr vormittags gesucht. Dentst. Hof, Lange Straße 1.	Laufjunge (Schulstiftlich) gesucht. Nestenstraße 39.	für Wohnung und Haushalt	Verloren Gefunden	Schranktrockner zu kaufen gesucht. Nachfragen Annahmestelle Lange Straße 90.
Möbliertes zu vermieten. Blumenstraße 22.	Hausgehilfin zum 15. 11. oder 1. 12. gesucht. Frau Lotte von Döhlen, Schützenstraße 20, Teledomb 2374.	Nahrungs- und Genussmittel	Kinderwagen gut erhalten zu verkaufen. Dinstenstraße 100.	Fahrrad gefunden. Abgehoben Radfahrer Straße 198.	Feltpostkarten Briefpapier, Dreifachstift, Filzhalter, Briefkarten fürs Feld. Papier-Dienst, Lange-Str.-Gde.
Möbliertes zu vermieten. Blumenstraße 22.	Kinderliebes junges Mädchen gesucht. Rindels Annahmestelle Lange Straße 90. Teledomb 4.	Bison zu verkaufen. Dinstenstraße 11.		Waidochsen gegen Oldenburger Seite oder unter zu verkaufen. Angebote unter R an Filiale Radfahrer Straße 198.	Ihren-Reparaturen preiswert und gut bei Rüdling am Dam.

Schöne LAMPEN

in großer Auswahl im 3. Stock

Schirmleuchte 26.50
mit ca. 75 cm Glühbirnen
mit gepulvertem Glasröhren

Schirmkronen 19.50
mit ca. 70 cm
Kartonschirm mit
gepulvertem Glasröhren

Schirmkronen 42.50
mehrzweilig, mit
ca. 70 cm Glühbirnen
mit gepulvertem Glasröhren

Bitte besichtigen Sie unser Spezial-Schaukasten sowie unsere große Lampen-Abteilung im 3. Stock - Unser geschultes Fachpersonal wird Sie gerne beraten

Bügeleisen verchromt, m.VDE. Prüfzeichen mit Aufstellvorrichtung **3.50**

Staubsauger komplett mit allem Zubehör, ein Jahr Garantie **49.00**

Heizkissen mit Stufenschalter und VDE-Prüfzeichen **6.75**

Heizsonne verchromt, mit VDE-Prüfzeichen **5.90**

Bettleeselampe mit Glasschirm **6.75**

Tischlampe mit Cellonschirm, moderne Form **9.75**

Elektrische Bügeleisen, Heizkissen, Kochtöpfe, Rauchverzehrer preiswert und gut

Wachstischlampe mit Cellon-Kartonschirm **3.75**

Wachstischlampe mit gemustertem Kartonschirm **4.50**

Klavierlampe mit runder Schirm, zwei verstellbar **5.90**

Federzug Probierstoff m. Kartonschirm, ca. 45 cm **5.75**

Interne Gelblampe alt Dekor **3.25**

Leselampe neuzeitlich, mit Cellonschirm, mit gepulvertem Glasröhren, Lichtschutz **27.50**

Leselampe mit Buchstabe, mit Buchstaben, für 50 cm, mit Kartonschirm **28.50**

KARSTADT

Bremen

Das Staatstheater
benötigt für einige Gastspiele im Lande einen
Leistungswagen
mit ca. 10 qm Ladefläche. Leistungswagenbesitzer, die den Fahrer und den Leistungswagen zur Verfügung stellen können, wollen Angebote abgeben an die
Generalintendantin des Oldenburgischen Staatstheaters
(Telefon 5441)

Heute und morgen
spielt das
Deutsche Tanzorchester
Reinhold Zimmermann
(Hamburg)
Toni Gordon (Oldenburg)
(10 Herren) zum
Tanz im CC
Beginn 19.30 Uhr
Eintritt frei

Alt-Gold, Alt-Silber Münz-Silber
Umtausch oder Barauszahlung
Gen.-Nr. C 25327
Bernh. Knauer
Gegründet 1880 - Lange Straße 26

Jedem Oldenburger im Felde
feine Oldenburger Nachtricht
täglich mit der Feldpost
Wir besorgen alles. Die Kosten sind nur 2,10 RM im Monat.

Wir suchen für sofort zur Aushilfe
20 Verkäuferinnen
und **5 Zuträgerinnen**
Persönl. Meldungen im Personal-Büro
Hitzegrad
RITTERSTRASSE

Familien-Nachrichten

Heute erhielt unser Zwillingspärchen ein
gesundes, kräftiges Brüberlein
In dankbarer Freude
Gerichtsvollzieher **Emil Mehrens**
und **Frau Anni geb. Stöber**
T w e l b ä r e, den 7. November 1939
3-St. Baum, Reantensaus

Oldenburg, den 6. November 1939
Dammleiche 2
Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief sanft und ruhig nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, herzengute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, **Frau**

Oldenburg, den 6. November 1939
Steubenstr. 21
Heute entschlief nach langem mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe, freudigende Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter
Johanne Sandmann
geb. Sobje
an ihrem 50. Geburtstag.
In tiefer Trauer
Willy Sandmann
Robert Weidenhöfer und **Frau**
Ulma geb. Sandmann
Selma Schneider und **Frau**
Friedrich geb. Sandmann
Wille Sandmann
Herbert Hoffmann und **Frau**
Martha geb. Sobje
und 3 Enkelkinder
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 11. Nov., auf dem Meinen Friedhof von der Kapelle des Friedhofes aus statt. Trauerandacht 11 Uhr, anschließend Beerdigung.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Johanne Baack
geb. Hillers
in ihrem 86. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Yda Lützen Witwe geb. Baack
Heinrich Körtling und **Frau**
Gerda geb. Baack
Job. Schloßbauer und **Frau**
Agnes geb. Baack
Edwin Baack und **Frau**
geb. Müller
nebst Enkel und Urenkel
Die Trauerandacht findet statt am Freitagvormittag um 9½ Uhr in der Kapelle des Peter-Friedrich-Ludwig-Hospitals, anschließend Beerdigung auf dem Gertruden-Friedhof.
Krausgebenden zur Kapelle erbeten.

Auf 4095
Staatstheater
Mittwoch, 8. 11., 20-22½: 1. Akt M. 2. Nigolotto.
Donnerstag, 9. 11., 20 bis 22½: 3. Akt M. 4. Nigolotto.
Freitag, 10. 11., 20-22½: 5. Akt M. 5. Nigolotto.
Sonnabend, 11. 11., 15 bis 17½: 6. Akt M. 6. Nigolotto.
Sonntag, 12. 11., 12½ bis 15½: 7. Akt M. 7. Nigolotto.
18-21. Über Nacht: Der Jarcowitsch.
• Veranstaltungsertrag der 53 50 % Ermäßigung.

Alt-Gold, Alt-Silber Münz-Silber
Gen.-Nr. 56009
Umtausch oder Barauszahlung
Harms
Eig. Goldschmiede-Werkstatt
Stempel in Gummi und Metall
In jeder ordentlichen Verwendungszweck
Stempelkissen - Stempelfarben
Stempelständer - Taschenstempel
M. Hering, Stempelfabrik
Oldenburg i. O., Achternstr. 84/Ruf 5289

Sparfame Kleinwagen
in großer Auswahl
Neue Modelle
Finanzierung bis 18 Monate
Auto-Schotte

Schuppenflechte
Krank, selbst jahrzehntlang und ich, wurde durch ein leicht anzuwendendes Mittel von dem Leiden befreit. Verlangen Sie kostenloses Prospekt und Dankeschreiben und Sie werden lesen, was mir viele über die Wirkung schreiben. Ich sende Ihnen keine Mittel, diese müssen Sie aus der Apotheke selbst beziehen.
Erdbeer-Plantage Edwin Müller, Hirschfeld / Amtsh. Zittau
Abt. Heilmittelvertrieb

ALLES FÜR'S
Baby
KAUFT MAN BEI
Gehrels
666B-1785
PREISWERT UND GUT

Etzhorn, den 6. November 1939
Kornstraße
Heute morgen entschlief nach schwerer Krankheit im 57. Lebensjahr unser lieber Bruder, Schwager und Onkel
Hermann Sander
Die trauernden Geschwister und Angehörigen
Beerdigung am Freitag, dem 10. Nov., 15.30 Uhr, auf dem Friedhofe in Schmiede, Andacht 14.45 Uhr im Trauerhause, Kornstraße.

Oldenburg, den 7. November 1939
Bürgermeisterstr. 23
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem herben Verlust unseres Sohnes **Willy** sagen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere seinem Chef nebst der Gefolgschaft, der Sittler-Jugend sowie Herrn Pastor Rübke für seine tröstlichen Worte im Hause sowie am Grabe unsern
tiefempfundnen Dank
Adam Müller nebst Familie
und alle Angehörigen

Für die uns zu unserer Goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir
herzlichen Dank
Dienertief **Karl Siebels** und **Frau**

Familien-Anzeigen in den Oldenburger Nachrichten finden starke Beachtung

Todesurteil wegen Strafenraubes
Bremen, 7. November.

Das Hanseatische Sondergericht beurteilte in Bremen den 26jährigen Ewald Biecorreck wegen Strafenraubes, begangen während der Verdunkelung, zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte sowie den 26jährigen Hermann Beria in der gleichen Strafsache zu einer Zuchthausstrafe von 15 Jahren und zu Ehrverlust für die Dauer von 10 Jahren. Ein dritter Angeklagter, Franz Johann Gogolin, wurde wegen Hehlerei zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

... und 15 Jahre Zuchthaus
Bremen, 7. November.

In der Nacht vom 11. zum 12. September ereignete sich in Bremen während der Verdunkelung ein frecher Strafenraub, der namentlich vor dem Sondergericht seine Sühne fand. Zwei sehr zweifelbafte Burichen, der 20jährige Karl Rudolf Werner aus Herde in Westfalen und der 35jährige Max Friedrich Wild, Wolf aus Jarmen in Pommern, hatten zur Nachtzeit einen Mann überfallen und ihm die Brieftasche und Geldbörse abgenommen. Da sie wider Erwarten kein Geld voranden, gaben sie die

Gegenstände zurück und begnügten sich mit einer Armbanduhr. Das Sondergericht beurteilte jeden der beiden Strafenräuber zu 15 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust.

Hirschjagd in Butjadingen

Seefeld, 7. November.

Ein gewiß seltenes Ereignis war am Montagmittag in hiesiger Gegend. Vom Seefelder Moor kommend, wurde ein Damshausler, ein Hirsch, geschickt. Dieser mußte schon einen weiten Weg hinter sich haben, denn er war sehr ermarket. Hinter einem Bauernhause in Seefeldersaußenbeich verfuhrte er zu raffen, wurde aber wieder aufgeschucht und überquerte das Seefelderaußenbeider Sieltief in einem Sage in östlicher Richtung. Inzwischen waren die Jagdberechtigten in Morgenland in Kenntnis gesetzt. Auf dem Hofe des Bauern Wilhelm Bruns suchte der Hirsch Bedung. Der Versuch, ihn in das Veragshäbe einzutreiben, mißlang. Mit dem mächtigen Schaufelgewehr hob er die vier Personen harte Brückenwache zur Seite. Der Ausweg über die Ländereien des Bauern Mariens war auch vergeblich. Der Hirsch wurde zur Strafe zurückgetrieben. Nun ging es in Richtung Seefeld. In einem Leistungsmaß ver-

sing sich der Hirsch und konnte von Fris Holtwege so lange gehalten werden, bis Hilfe kam. Der Hirsch wurde gefesselt und bei dem Bauern Wilhelm Seerßen in Pflege gegeben. Im Oldenburger Lande haben wir keine Hirsche in freier Wildbahn leben. Es ist aber möglich, daß der Hirsch aus einem Gehege in der Raßfelder Gegend entkommen ist.

Schaufensterische zertrümmert

Nordenham, 7. November.

In dem Möbelgeschäft Hohn an der Peterstraße wurde in der Nacht zum Dienstag gegen 1.20 Uhr von einem Unbekannten eine große Schaufensterische zertrümmert. Ob eine Diebstahlsabsicht vorlag, bedarf noch der Klärung. Sachdienliche Wahrnehmungen wollte man dem nächsten Bendarmeriebeamten mitteilen. — Die beiden wegen des Schaufensterbruchs bei C. Kolenoe festgenommenen Täter sind sinesisch Aburteilung am Montag nach Oldenburg weitertransportiert worden.

Vierhundert Mark verloren

Dwielänge, 7. November.

Am Montag gegen 13 Uhr hat hier ein Sackaufkäufer, der mit einem Lastkraftwagen unterwegs war und am Ortsausgang der Straße

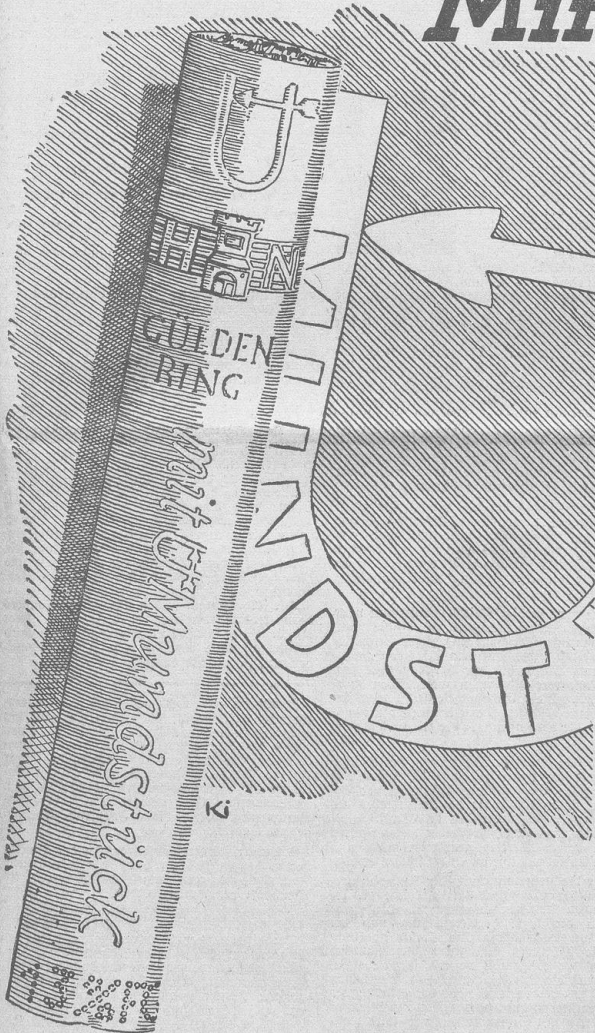
Golzwarden-Robenkirchen bei Befreiung einer Kanne sich unter den Wagen legen mußte, seine Geldbörse verloren. Die Geldbörse war dreiteilig, braun und abgegriffen. Inhalt ca. 400 RM, bestehend aus drei Scheinen je 50 RM, sieben Scheinen je 20 RM, Rest in Silber, hauptsächlich 5-Mark-Stücken, ferner ein Tramming, gez. B. R. 2. 6. 32, ein Bündungsschlüssel (Wolch) und eine kleine Sicherung. Der noch unbekannte Finder wird aufgefordert, den Fund sofort beim Bürgermeister oder der nächsten Volkspolizei abzugeben, ansonstenfalls er für die Funduntereichlung schuldig macht.

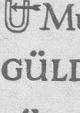
Vor dem Schlachtfest

Kreisbauernführer Labken, der Leiter des Ernährungsamtes Oldenburg, Abteilung A (Kreisbauernschaft Oldenburg, d. h. für die Stadtkreise Oldenburg und Delmenhorst und den Landkreis Oldenburg), gibt in unserem heutigen Anzeigenteil bekannt, daß die Schlachtfestgenehmigungen

am Freitag, 10. November von den zuständigen Kreisbauernführern ausgestellt und jeden Montag und Donnerstag ausgegeben werden. Die erforderlichen Besichtigungen für Schlachttiergütze und Schrot stellen die Ernährungsämter B aus.

Mit Mundstück und doch OHNE



Das ist das Neue an dem *unsichtbaren* Mundstück der GÜLDENRING: Es lässt neben dem Aroma auch den Geschmack des Tabaks zur Geltung kommen. Die Freude an diesem herzhaften, für eine mundstücklose Zigarette typischen Genuss wird aber noch gesteigert durch den Schutz, den das  Mundstück den Lippen gewährt. Die neue GÜLDENRING kann man also genau so sorglos rauchen, wie eine beliebige Mundstück-Zigarette.

Bitte, machen Sie die Probe!

Hans Pennerburg

GÜLDENRING 4PF.



jetzt auch mit  Mundstück

Der 9. November in Oldenburg

Würdige Feierstunden der NSDAP-Ortsgruppen

Wie alljährlich so wird auch am Donnerstag, dem 9. November 1939, im Kreis Oldenburg-Stadt der NSDAP in verschiedenen Ortsgruppen der Tag des 9. November in der von den Ortsgruppen bereits bekanntgegebenen Weise durchgeführt.

- Kindertag, Adorfer Straße
Müller's Karthaus, Alexanderstraße
Casino, Casinostraße
Grüner Hof, Donnerstagschwer Straße
Harmonie, Dragonerstraße
Schützenhof (Holze), Hauptstraße
Einfahrstraße (Krauseberg), Ammer, Heerstraße
Courier (Hepp), Zimmerleiche
Adorfer Hof (Kornings), Adorfer
Waldhof, Fährschiedel
Stühlerweg, Eghorn
Victoria, Alexanderstraße
Schützenhof (Seuter), Zweifelhöte.

Hudolf Heh spricht über alle Sender

Die Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz meldet: Am Donnerstag, 9. November, 19.30 Uhr, sprach der Stellvertreter des Führers über alle deutschen Sender.

Flaggen heraus!

Ans Anlaß des 9. November fordert der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda die Bevölkerung auf, ihre Wohnungen und Häuser mit den Fahnen des Reiches vollumfänglich zu flaggen.

Nicht schulfrei!

Mit Rücksicht darauf, daß am 9. November allgemeiner Arbeitstag ist, fällt auch der Unterricht in den Schulen an diesem Tage nicht aus.

Wendung des Vermögenssteuererlasses

Der Reichsminister der Finanzen teilt mit: Im Vermögenssteuerverordnung vom 31. Oktober 1939 bekanntgegeben.

Wiedereinstellung von Beamten in die Schutzpolizei der Gemeinden

Wegen des zur Zeit bei der Schutzpolizei der Gemeinden bestehenden großen Bedarfs an Einzelbeamten hat der RMVdZ angeordnet, daß ehemalige Schutzpolizisten...

Hunde werden ausgezeichnet

„Arbeit mit dem Hund ist Dienst an der Allgemeinheit“
Dies Jahr befristete auch die gutbestehenden Monatsvermietungen der beiden Ortsteile Oldenburg...

Die Einbruchdiebstahle häufen sich

Aus den Berichten der Oldenburger Kriminalpolizei

Geschieden wurden: von einem Fahrrade auf dem Platz bei 24 eine braune Lederkoffer, aus dem verschlossenen Koffer eines Hauses am Parener eine schwarze Lederkoffer...

teils Einbrüche aus einem Hause in der Lange Straße, für einen Einbruch in der Straße, 12. 10. 1939, gegen 11 Uhr, wurde in der Straße...

Aus Stadt und Land

Die Eltern sind verantwortlich

Verkehrsunfälle durch Kinder - Spiele auf der Fahrbahn

Das Polizeiamt teilt mit: Nach § 43 der Straßenverkehrsordnung vom 13. 11. 37 - RMVdL E. 1179 - sind auf der Fahrbahn Kinder, die auf dem Fußweg...

er bereits seit 1921, als Dienststellenleiter und Wahlvorsitzender seit 1926. In der Zeit des Weltkrieges war er als Fahrdienstleiter...



* 96 Jahre alt. Heute feiert Frau Helene Scher 96. Geburtstag.

Mißerhandlendes Streunengeheul unterbinden

Der Reichsminister der Justiz hat angeordnet, daß alle Streunenden und streunenden Tiere...

Umschulungsarbeiten werden am „Nord“ ausgeführt

wo die Wahlhandlung bei dem legalisierten Hochwasser unterstützt wird...

Eine neue farbige Geschäftsausstattung

wird in der Aktienstraße hergestellt, so daß abertausende eine wesentliche Verbesserung dieser Geschäftsausstattung erreicht wird.

Für die Ueberwinterung der Anlagen werden von der städtischen Gartenkammer die erforderlichen Arbeiten durchgeführt

Die Ueberwinterung der Anlagen werden von der städtischen Gartenkammer die erforderlichen Arbeiten durchgeführt.

Kanalarbeitsarbeiten werden an der Wernharthöhe im Stadteil Eversen ausgeführt

Sie handelt es sich um eine Erweiterung der in der Wernharthöhe im Stadteil Eversen ausgeführt.

Grober Anlauf wurde an der Geseveder Landstraße

verübt. In den Nachstunden wurde ein Teil des Sozialdienstes einer Fußgängerbrücke über einen öffentlichen Wasserlauf...

Oldenburgisches Staatstheater

Heute abend: „Rigoletto“

Morgen abend: „Traumfährten“

„Steding Rente“

Die Intendanten teilte mit: Das morgen abend im Staatstheater zur Aufführung gelangende neue Drama von August Strindberg...

Plattbüsch baden

Die August-Strindberg-Bühne führt ihr Programm durch

Die für das gesamte deutsche Theater, so war auch für unsere Niederdeutsche am Staatstheater...

Bei der August-Strindberg-Bühne sind auch manche Schauspieler zu überwinden gemeint...

Der Reichsminister der Justiz hat angeordnet, daß alle Streunenden und streunenden Tiere...

Umschulungsarbeiten werden am „Nord“ ausgeführt, wo die Wahlhandlung bei dem legalisierten Hochwasser...

Eine neue farbige Geschäftsausstattung wird in der Aktienstraße hergestellt, so daß abertausende eine wesentliche Verbesserung...

Für die Ueberwinterung der Anlagen werden von der städtischen Gartenkammer die erforderlichen Arbeiten durchgeführt.

Kanalarbeitsarbeiten werden an der Wernharthöhe im Stadteil Eversen ausgeführt.

Grober Anlauf wurde an der Geseveder Landstraße verübt. In den Nachstunden wurde ein Teil des Sozialdienstes einer Fußgängerbrücke...

Der Ausbau der Stadtrampfbahn an den Straßen am Alexanderhaus und am Bagelmannweg wurde im Laufe der Sommermonate...

Der Ausbau der Stadtrampfbahn an den Straßen am Alexanderhaus und am Bagelmannweg wurde im Laufe der Sommermonate...

Der Ausbau der Stadtrampfbahn an den Straßen am Alexanderhaus und am Bagelmannweg wurde im Laufe der Sommermonate...

Der Ausbau der Stadtrampfbahn an den Straßen am Alexanderhaus und am Bagelmannweg wurde im Laufe der Sommermonate...

Der Ausbau der Stadtrampfbahn an den Straßen am Alexanderhaus und am Bagelmannweg wurde im Laufe der Sommermonate...

Der Ausbau der Stadtrampfbahn an den Straßen am Alexanderhaus und am Bagelmannweg wurde im Laufe der Sommermonate...

Eine große Sendung Fahrräder eingetroffen! Bernh. Harndierks

Sie sind fix und fertig zum Gebrauch, mit allem Zubehör ausgerüstet. Gute Qualitätsräder und dabei preiswert. - Jetzt müssen Sie zugreifen

Kurwickstraße 21-22

Schau deutscher Leibesübungen

Der Oldenburger Turnerbund im Dienste des Kriegs-WGW

Der Oldenburger Turnerbund blüht auf achzig Jahre seines Bestehens zurück. Am Anfang dieses Jahres fand am 12. Februar die großangelegte und vorzüglich verlaufene Morgenfeier im Staatstheater, deren Reinertrag dem WGW 1938/39 zufloß.

Am Ende dieses Jahres, am 18. November, findet als weiterer Ausdruck sozialer Verpflichtung, die den DSB stets bezieht, eine große „Schau der Leibesübungen“ in der Turnhalle Garenmüser 9, zugeführt des Kriegs-Winterhilfsvereins 1939/40, statt.

Die Veranstaltung umfaßt, wie bereits angekündigt, eine Gesamtschau turnerischer Darbietungen aller Abteilungen (Männer - Frauen - Jugend). Der Eintritt kostet 1 RM. Beginn 20 Uhr. Die Gesamteinnahme ist für das Kriegs-Winterhilfswerk bestimmt.

Kartenbestellungen von Vereinen usw. werden an die Kreisgeschäftsstelle des WGW, Etua 14, erbeten.

Für Einzelpersonen sind Karten im Vorverkauf in folgenden Verkaufsstellen zu haben:

- Bräuner Laden, Lange Straße 89
- Wilmanns, Lange Straße
- W. Frey, Inh.: Fr. Fobben, Scastr. 15
- Wieninger, Lange Straße 86
- Barant, Bülowe-Siegelstraße
- Krüger, Inh.: Joh. Unkraut, Markt 7
- Aug. Cordes, Radborster Straße 86

ten Hoff hört in der Bändermannschaft

Am 3. Dezember in Berlin gegen Dänemark

Am 3. Dezember findet in der Deutschlandhalle, Berlin, der offizielle Amateurbox-Bänderkampf Deutschland-Dänemark statt, der ursprünglich schon für Anfang November vorgesehen war. Wie wir an zukünftiger Stelle erfahren, wird kein ten Hoff-Oldenburg, Niederlachsens Gesamtmeister im Schwergewicht, auf Grund seiner letzten glänzenden Erfolge die deutschen Farben im Schwergewicht vertreten. Len Hoff's Gegner ist voraussichtlich der dänische Landesmeister Peterfen. Vom Gau Niederlachsens wird bei der Auffüllung der deutschen Bändermannschaft außer ten Hoff noch Wille-Spannover berücksichtigt, der den Titel im Bantamgewicht trägt.

Der Bänderkampf Deutschland-Dänemark, auf den wir in den nächsten Tagen noch ausführlich zurückkommen, wird mit Unterstützung der NSG „Kraft durch Freude“ durchgeführt, so daß also Karten bei den einzelnen NSG-Warten bestellt werden können.

Am 26. November bot eine Reichsauswahl gegen die Mannschaft des Protektorats Böhmen-Mähren in einer noch zu bestimmenden deutschen Stadt. Da das Reichsland diesen Kampf als Generalprobe für die Begegnung gegen Dänemark angelegt hat, dürfte er nicht ohne Erfolg verlaufen. Damit dürfte der Oldenburger Schwergewichtler, der zur Zeit meist bestkämpfte Amateurboxer Deutschlands sein.

Kriegsmeisterschaft der Amateurböxer

Kriegsmeisterschaften führen in diesem Winter auch die Amateurböxer durch. Die Titelkämpfe in den Gauen sollen im Januar in Angriff genommen werden. Sie werden sich bis Ende Februar erstrecken.

Vor Deutschland-Italien

Vom Reichsfachamt Fußball im NSRM werden nähere Einzelheiten über den Fußball-Bänderkampf Deutschland-Italien am 26. November im Berliner Olympia-Stadion bekanntgegeben. Es wird darauf hingewiesen, daß die Bestimmungen für den ursprünglichen Veranstaltungstag (12. November) als überholt angesehen und dementsprechend nicht berücksichtigt werden können. Die Bestellungen von auswärtig sind an das Reichsfachamt Fußball im NSRM, Berlin-Glienicke, 9, Haus des Deutschen Sports (Zimmer 177) unter Angabe der gewünschten Platzart aufzugeben. Die Bestellungen müssen spätestens bis 13. November beim Reichsfachamt eingehen. Telephonische Be-

Aus Oldenburger Lichtspielhäusern

Wall-Lichtspiele „Die Geliebte“

Das Berlin der Vorkriegszeit. Um einen schönen Herbsttag war es, daß der Oberleutnant von Dorn die reizende kleine Blumenverkäuferin Eberle aus dem Wasser der Spree zog, in das sie mit ihrer Freundin Bauline vom geleierten Boot aus hineingefallen war. Wapp verlor sie sich über beide Ohren in das süßliche Mädchen und sie, sie hielt ihn auch. Hatte Wapp im Anfang vielleicht noch ein leichtes Abenteuer gedacht, so ändert sich das schnell vor der schwärmerischen Zartheit und Sinnlichkeit Eberles in eine leidenschaftliche Liebe. Sie liebt ihn, er liebt sie so sehr, daß er sogar überlegen seinen Abschied als Offizier nehmen will. Aus Eberle davon hört, spielt sie ihm Komödie vor, als ob er nur einer wäre von vielen, und in seinem Schmerz löst Wapp sie zurück. Was sie wollte, hat sie erreicht: er wird nicht seinen Abschied nehmen, aber um ihm zu zeigen, daß sie nur ihn liebt und immer nur ihn, geht sie in den Tod. Der Zorn legt Wapp rote Wolken in die Hände, rote Blüten, die sie so liebt...

Es liegt nahe, daß ein derart gefühlsbetontes Thema leicht ins Kitsch-Sentimentale abgleiten konnte. Wenn dies nun so glänzend vermieden wurde, so ist es schon das allerbeste Zeichen für die Reife des Regisseurs Gerhard Lamprecht, der glänzende Berliner Mittelstücken abgibt. Zum einen ist es die Regie, die der Schauspieler Victoria von Balla-Sto ist die tückische Mädchen-Geliebte, still, aufopfernd, hingebend, ganz vom Gefühl geleitet, eine Verkörperung der „Jugend“ im besten Sinne. Und die andere, die sie liebt, ist ein feiner, stolzer, und große Meister - was wäre der Film ohne sie? Sie sorgt dafür, daß die roten roten Stimmungen nicht überhand nehmen, sie hat das Herz auf dem rechten Fleck, sie ist einfach großartig. Was die in hervorragender Weise Schauspieler geben ausgezeichnete Charakterstudien. So rundet sich das Bild zu einem Filmwerk von eindruckvoller Geschlossenheit.

stellungen werden nicht entgegengenommen. Von der Einhebung oder Überweisung irgendwelcher Geldbeträge ist vor entsprechender Genehmigung abzusehen. Karten für Soldaten sind nur an den Kasen erhältlich. - Für Berlin ist der Vorverkauf an den bekannten Verkaufsstellen vom 13. bis 23. November geöffnet.

Mastischweine in der Prüfung

Die Mastprüfungsanstalt für das Gebiet der Landesbauernschaft Weier-Ems in Almsee bei Barel nahm vor einem Jahre, im Oktober 1938, ihren Prüfungsbetrieb auf. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat die Weiterführung der Mastprüfungsanstalt in Almsee angeordnet. Schon seit dem Dezember 1938 war in Almsee der Stall fest voll besetzt. Das beweist, wie sehr die Züchtervereinigungen und die einzelnen Schweinezüchter den Wert der Mastprüfungsanstalt erkannt haben. Nach dem interessanten Jahresbericht der Mastprüfungsanstalt Almsee erreichten 27 Mastprüfungsgruppen das Abschlußgewicht von 300 Kilogramm je Gruppe. 21 Gruppen von diesen 27 haben die Bedingungen des deutschen Schweineerzeugungsbuches erfüllt. Die Ausschlagungsergebnisse waren ebenfalls erfüllt.

Oldenburger Lichtspiele „Der Vorhang fällt“

In spannenden Bildfolgen und mit immer neuen dramatischen Momenten führt der Film „Der Vorhang fällt“ in die Welt des Theaters. Für alle Freunde eines ausgezeichneten Kriminalfilms, in glänzender Aufmachung und mit Schauspielern von Rang wie die begabte Nachwuchsdarstellerin Anneliese Wirth, hat Wilhelm Bülowe einen Film dieser Art geschaffen. Im Vorprogramm läuft neben einem Kulturfilm die neue Wochenchau.

Schauburg „Arzt aus Leidenschaft“

Nach dem vielseitigen Roman von Carl Unkel ist hier ein außerordentlich umfangreicher Film geschaffen. Alfred Schöndorfs ist der in bunten Menschenleben verlebte Arzt, der mit leidenschaftlicher Liebe an seinem Beruf hängt. Hans Sönder als sein feindlicher, freudloser Junge, dem es nur darum zu tun ist, alles um sich zu sehen, Gerda Maurus und Karin Hardt verfordern die beiden lebenden Frauen mit dem ihnen eigenen Scharm. Ein Film, der gefällt.

Part-Lichtspiele „Der Vierte kommt nicht“

Aus einer außerordentlich spannenden Handlung, nach einer wahren Begebenheit, die sich vor einigen Jahren in Stockholm zugetragen hat, hat der Regisseur W. Kimmich einen Kriminalfilm von hohen Graden gebaut, der sich durch künstlerische Geschlossenheit und hohe Schärfe auszeichnet. Die Frage nach dem Mörder - einmal menschlich überzeugend und eindringlich vorgebracht und ebenso überzeugend geantwortet. Der Film hat, nachdem er in Berlin, Götting, Elsfleth, Wenz und Franz Schappellin sich die Hauptdarsteller dieses mit dem Prädikat „Kunstlerisch wertvoll“ ausgezeichneten Films.

Familien-Nachrichten

geboren: Jan Schön und Frau Jannette geb. Meyer, Embden, ein Sohn
Friedrich Sothema und Frau geb. Wolberg, Norden, ein Sohn

Berlobte: Hanna Schwanenbeck mit Alfred Weisbach, Großenmeer/Albede
Frieda Bütenkamp mit Hans Harns, Moorleite/Glück-Neuenfelde
Elfrida von der Heide mit Hermann Seebemann, Dierfelds

Töchter: Zäule Schenck mit Remmer Weintrant, Norden/Norddeich
Anneliese Wegels mit Germermeister Otto Wähe, Wilhelmshaven
Hannelore Baum mit Günter Gerth, Wilhelmshaven
Julie Krolting mit Siegfried Meyer, Moorleite/Neuenfelde
Anna Wilschlag mit Walter Meier, Moorleite/Neuenfelde
Anna Hoff mit Michael Bauer, Embden/Emden-Vorflum
Christiane Gammann mit Ernst Kaiser, Delmenhorst/Weser-Moos
Marga Schröder mit Unteroffizier Walter Hansen, Jader/Kanal
Semi Bruns mit Johann Wilms, Ostwege/Sellermoor
Rita Janßen mit Hermann Kleinhans, Moorleite/Neuenfelde
Gini Eibind mit Karl Wahle, Dohlt/Neuenburg

Verstorbene: Martin Schmidt und Frau Käthe geb. Niemeier, Wögen
Theodor Kouis Schmidt und Frau Gertr. geb. Janßen, Embden
Garm Glesen und Frau Maria geb. Wanzersfeld, Embden
Fritz Schulze und Frau Gertrud geb. Watermann, Wilhelmshaven

Siegfried Meyer und Frau Luise geb. Möhring, Wilhelmshaven/Moos
Mar.-Art.-Mat. Hermann Wolf und Frau Paula geb. Meyer, Wilhelmshaven/Goldewege
Walter Eißel und Frau Erna geb. Holten, Wilhelmshaven
August Gammann und Frau Erna geb. Kähler, Wögen
Hans Schröder und Frau Erna geb. Wender, Oldenburg
Oberhauptmeister Hans Hansen und Frau Gertr. geb. Meyer, Oldenburg
Eldorfmeister Hugo Wilschlag und Frau Anna geb. Fanganmann, Zwißchenau
Karl Gieschig und Frau Gertrud geb. Peters, Embden
Hansfried Schmidt und Frau Hilja geb. Schürmann, Norden
Alfred Gerdter und Frau Emil geb. Schröder, Wehla
Hilj.-Oberm. Dr. rer. nat. Herbert Zahn und Frau Margarethe geb. Fiedler, Brats/Waldsee
Hilj.-Oberm. und Frau Hanna geb. Höpken, Moorleite/Neuenfelde
Hans Schmidt und Frau Maria geb. Martens, Brate
Unteroffizier Franz Kragener und Frau Margta geb. Meyer, Sellermoor/Oldenburg

Gestorbene: Johanna Marienth geb. Wena, 80 Jahre
Bertha Zehden geb. Egen, 78 Jahre
Joseph Senfisch, Wilhelmshaven, 80 Jahre
Johann Christian Strohoff, Sande/Wald, 64 Jahre
Willy Mischelien, Emswörden, 30 Jahre
Martha Ewers geb. Sothe, 78 Jahre
Oberförster Friedel Meyer, Embden, 25 Jahre
Waldmeister Oltmann Herten, Moorleite, 71 Jahre
Gerhard Hänge, Brate, 74 Jahre
Roth Zehden geb. Sothe, 78 Jahre
Hilj.-Oberm. Friedrich Egenmann, Oldenburg
Georg Doppe, Oldenburg, 71 Jahre
Bauer Christian Lüding, Zumpfen, 29 Jahre

Ale Spure zu Alf

2. Fortsetzung Roman von Hanns Reinhald Nachdruck verboten Copyright by Horn-Verlag, Berlin ES 33 11

Warum, zum Teufel, hört sie denn nicht mit diesem schrecklichen Lächeln auf? Das ist ja zum Verackten!

Statt einer Antwort macht das Mädchen, das sich Jafabla Starlowitz nennt, die Handtasche auf und Holt ihr Geldbörse hervor. Vor Alf Hartmann breiten sich auf dem Schreibtisch mehrere Zinganzartische und etliche Silberstücke flatterten zu Boden.

„Hartmann ist es erkannt, daß er nicht einmal auf den Einfall kommt, sich zu bücken, um es aufzuheben.“

Nun kniet das Mädchen wieder seinen Kopf, diesmal ganz energisch, so daß die fastenbraunen Haare wie zur Befestigung mit hin und her schwingen.

„Nein, um Geld ging es mir nicht. Aber trotzdem mußte ich hier einbrechen. Mir blieb ja gar nichts anderes übrig!“

„Alf Hartmann sieht auf und wandert durch das Zimmer. Seine großen Schritte betreten deutlich die diese Erregung, in die er geraten ist. Die Hände hat er tief in die Hosentaschen gesteckt.“

„Als sein Blick einmal das Mädchen freist, sieht er, daß ihre Augen auf ihn gerichtet sind. Und diese Augen - ja, zum Teufel, er bringt es einfach nicht fertig, in diese Augen zu blicken!“

Da ist irgend etwas, was ihn gefangen nimmt. „Bist du denn nicht hier?“

„Wollen Sie mir vielleicht beraten, was Sie hier gesucht haben, wenn nicht Geld oder Geldswert?“

Statt einer Antwort stellt sie ihm eine Gegenfrage.

„Was würden Sie tun, wenn Sie nicht wüßten, wer Sie sind?“

„Er sieht sie noch einen Augenblick an, dann nimmt er seine Wanderung durch das Zimmer wieder auf, bleibt plötzlich vor dem Fenster stehen, reißt den Vorhang auf und starrt lange auf die Straße hinaus.“

„Langsam dreht er sich zu ihr um.“

„Ich verstehe kein Wort von dem, was Sie da anbeten. Entweder bin ich verrückt oder - Sie!“

„Nun heulen Sie doch nicht“, brummt er unwirksam. Da geschieht etwas sehr Merkwürdiges. Das Mädchen erbebt sich und geht mit ein paar Schritten auf ihn zu.“

Ganz dicht bei ihm steht ihm.

„Sie hat ihre Augen genau vor sich, diese tiefen, weichen Augen, die matt schimmern. Alf beißt sich auf die Lippen.“

„Er sieht, wie es in ihrem Gesicht aufsteigt, wie ihr Atem schwer geht.“

„Ganz leise hört er ihre Stimme.“

„Sie sind so anständig zu mir gewesen“, sagt sie. „Nieder andere hätte ich die Bitte“, geholt. „Ich habe jüdisch Vertrauen zu Ihnen.“

„Mein Gott, denkt er, macht sie dir etwa jetzt eine Liebeserklärung! Das letzte gerade noch!“

„Von Ihrem Vertrauen habe ich noch nicht viel gemerkt“, spottete er.

„Sie sieht noch immer vor ihm.“

„Ich möchte Ihnen alles erzählen. Einmal will ich mir das alles herunterreden. Vielleicht wird mir dann leichter. Vielleicht verstehen Sie mich sogar. Sie können ja noch immer die Polizei rufen, wenn Sie glauben, daß ich Sie belüge. Aber sprechen will ich - einmal nur sprechen.“

„Einem Augenblick sieht er unglücklich.“

„Ganz dicht vor ihm sind ihre Augen.“

„Kommen Sie“, sagt er dann hastig.

„Auf dem kurzen Weg bis zum Parlor begegnet ihnen kein Mensch. Alf Hartmann ist's ganz zufrieden. Was hätte er auch Kiese ganz folgen, wer das fremde Mädchen an seiner Seite war!“

„Eine durchganz nicht mehr ergeben dreinblickende Jafabla, sondern eine sehr selbstbewußte junge Dame, die dem Kellner mit ruhiger Selbstverständlichkeit ihre Bestellung aufgibt.“

„Ihre Wäde beugen sich.“

„Wieder tritt eine Veränderung in ihrem Gesicht ein. Es ist, als befände sie sich darauf, zu welchem Zweck sie hierhergekommen ist.“

„Schwermütlich, fast traurig blicken ihre Augen.“

„Für Alf Hartmann bedeutet es einen eigenartigen Reiz, dieses Mädchen immer wieder anzusehen. Er lacht plötzlich grunlos auf, um seine Verlegenheit hinter diesem Lachen zu verbergen.“

„Nun sitzen wir uns hier gegenüber, wie - wie ein Mädchen, das einen angenehmen Sommerabend miteinander verbringen will.“

„Sie sieht.“

„Ihre Hand tastet sich über den Tisch, berührt die seine, bleibt dann still liegen. Alf Hartmann spürt, wie ein leichtes Zittern durch ihren Körper geht.“

„Ihr Gesicht ist ihm voll zugewandt. Ihre Augen stehen ihm ab Zug für Zug. Er versucht sie in seinem Gesicht zu lesen, es zu erforschen, zu prüfen.“

„Sie wissen ja nicht“, sagt sie plötzlich, „wie einem Menschen zumute ist, der nicht weiß, wer er ist. Man fühlt, daß man nur Glib in einer langen Kerze ist. Aber man weiß nicht, wer die anderen herberredend Gliber dieser Kerze waren. Man kommt sich so sinnlos vor.“

„Er beruht, aus ihren Worten einen Sinn zu entnehmen.“

„Sie kennen Ihre Eltern nicht?“

„Wieder nicht sie.“

„Ich weiß nicht, wer mein Vater war, ich weiß nicht, wer meine Mutter ist. Ich weiß nicht einmal, ob ich den Namen, den ich führe, zu Recht trage.“

„Er beugte sich etwas vor.“

„So etwas gibt es doch gar nicht“, widerspricht er. „Sie müssen doch Papiere haben, eine Familienkammer, oder einen Taufzettel.“

„Mein, in einem Kloster, das im heutigen Polen liegt. Das Kloster hat für mich die Dpilon ausgeprochen.“

„Vorher ist Ihre Geschichte erzählt, kann ich es nicht nicht vertragen, eine Frage an sie zu richten.“

„Trotzdem verheißt sie nicht, was sie heute abend veranlaßt hat, bei meinem Chef einen Einbruch zu versuchen.“

„Wieder tritt ihm ihr Blick.“

„Sie werden es sofort verstehen, Herr Hartmann.“

„Er überlegt.“

„Doch“, sagt er nach langem Besinnen, „es muß fürchterlich sein, seine Eltern überhaupt nicht zu kennen. Nicht einmal eine Ahnung zu haben, wie die eigenen Eltern aussehen. Wenn dies bei Ihnen der Fall ist, dann müssen Sie allerdings sehr unglücklich sein.“

„Ich kann mir vorstellen, daß Sie unter diesem jenseitigen Druck ein außerordentlich Mensch geworden sein könnten. Ein Mensch, der zum Gliben nicht obwohl es ihn mit aller Kraft in das brutale Leben hinausdrückt. Ein Mensch, der sich abschließt von anderen, weil er sich selbst nicht für vollwertig hält, und den es doch mit aller Wacht zu anderen Menschen drängt, weil er in seiner Einsamkeit erstickt.“

„Ihre Augen haben sich bei seinen Worten geweitet. Ein süßes Stöhnen liegt darin, ein Aufzucken. Es ist, als ob etwas von ihr abflüßte.“

„Sie richtet sich etwas empor. Sie atmet wie befreit, und aus ihren Augen tritt ihm ein warmherziger, beinahe froher Blick.“

„Ja“, sagt sie dann, „so ist es. Genau so, wie Sie es geschildert haben. Ich habe fürchterlich darunter gelitten. Ich mußte mir Gewalt mit verschaffen, um jeden Preis. So konnte ich nicht weiterleben.“

„Sie bricht ab, weil Alf plötzlich ihre Hände ergreifen hat.“

„Meine Jafabla“, sagt er dazu.

„Sie ist verwirrt.“

„Schuldenzinsen bilden sie einzuhaben in die Augen, lachen sich plötzlich an wie zwei Kinder.“

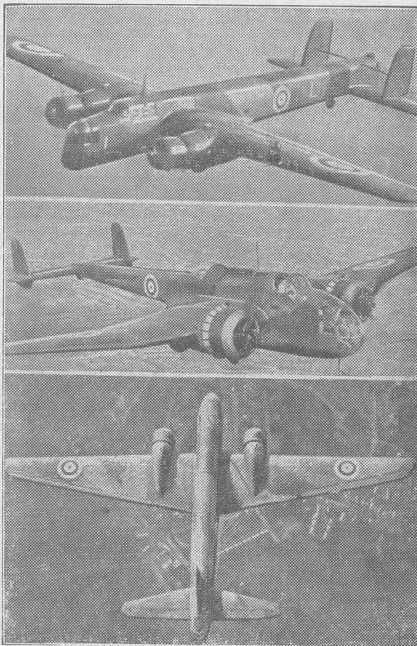
„Ich höre legend etwas Stimmliches in seiner Brust pochen.“

„Er hält ihre Hand noch immer. Zwei Menschen fühlen in sich den gleichen Klang, die gleiche Melodie. Zwei Menschenherzen schlagen plötzlich im selben Takt.“

„Es ist wie ein Wunder, das sich über sie senkt hat. Sie können ja nichts dafür. Es ist das Schicksal, das sie zusammengeführt hat. Das Schicksal, das sie füreinander bestimmt hat.“

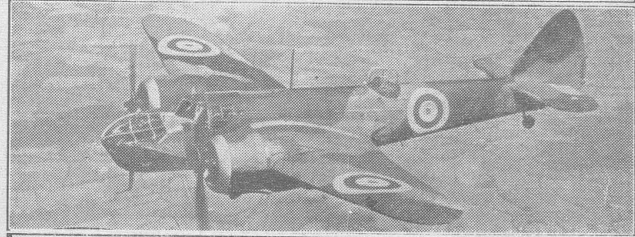
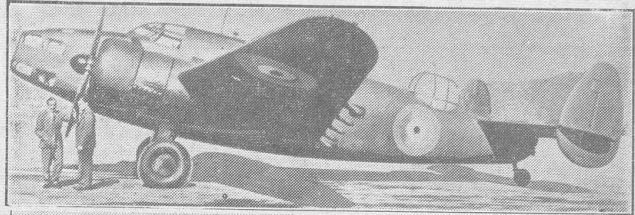
(Fortsetzung folgt)

Slugzeugtypen der englischen Luftwaffe



Oben: Armstrong-Whitworth „Whitley III“, Marschgeschwindigkeit angeblich 270 km/st, drei MG-Stände. — Mitte: Handley Page „Hampton“, Marschgeschwindigkeit angeblich 350 km/st, ein sitzendes MG, drei MG-Stände. — Unten: Vickers „Wellington“, Marschgeschwindigkeit angeblich 320 km/st, zwei MG-Stände. — Rechts von oben nach unten: Lockheed „Fulton“, Marschgeschwindigkeit angeblich 354 km/st, drei MG-Stände; Avro „Anson“, Marschgeschwindigkeit angeblich 290 km/st, ein festes und ein bewegliches MG; Bristol „Blenheim IX“, Marschgeschwindigkeit angeblich 350 km/st, ein festes und ein bewegliches MG; Fairey „Batle“, Marschgeschwindigkeit angeblich 320 km/st, ein festes und ein bewegliches MG.

Unsere Bildzusammenstellung zeigt Maschinen aus der Typenreihe der englischen Luftwaffe, die im bisherigen Kriegsverlauf, abgesehen von den völlig mißglückten und überaus verlustreichen Angriffen auf Wilhelmshaven und Cuxhaven, hauptsächlich mit sinn- und zweckloser Flugblättererladung zum Einsatz kamen. Die Zahl der von den deutschen Jägern an der Flakartillerie vernichteten englischen Flugzeuge ist, wie aus den Mitteilungen des DRW laufend hervorgeht, beträchtlich.



Feldpostbrief aus der Heimat

Von der „Benne“ in den Kriegshilfsdienst

Sonntägliche Muße gibt Zeit, einmal auf bedeutungsvolle Wochen zurückzublicken, aus der großen Zahl der neuen Eindrücke in unserem neuen Vorkriegsleben etwas niederzuschreiben. Kaum vier Wochen sind es her, als wir, die Herren von der Oberbrunn, nach die Schulbank drückten. Welche Wandlung hat sich seitdem vollzogen. In alle Winde wurden wir zerstreut, und jetzt stehen wir irgendwo auf dem Lande unserer Mann und gehen dem Bauern bei seiner schweren Arbeit zur Hand. Manchen Schweißtropfen, manche Wale und manche Schmeile hat das schon gekostet. Richtige Arbeitskräfte haben wir bekommen, und es kümmert uns nicht, wenn sie nicht mehr richtig weis werden. Jetzt und ausnahmslos wird sich diese Zeit in unser Gedächtnis einprägen.

Und wenn die Kameraden von der „8.“ oder wie die Klasse sonst heißen mag gelegentlich am Sonntag zusammenkommen, dann geht es ans Erzählen. Jeder erzählt von „seinem“ Bauern, seinem Hof, seinen Pferden und mit besonderem Stolz von seiner Arbeit. Wir haben viel gelernt in diesen Wochen an lateinischen Verben und Grammatikformen, an mathematischen Formeln und was es sonst alles für unbeliebtes Zeug für einen Penndler gibt; aber das macht nichts und rührt uns gar nicht, und auch unsere Lehrer werden dafür ein Verständnis haben. Wir sind jedenfalls nicht müde gewesen, sondern haben gearbeitet, und zwar mehr als auf der Benne, und außer der idealen Seite haben wir ganz viel Praktisches dazugetern, auf das wir stolz

sind. Wir können mit Pferden umgehen, pflügen, eggen und säen.

Seute will ich einmal von meiner Arbeit und von meinem Hof erzählen. Jeder erlebt es natürlich anders, arbeitet auf einem kleineren oder größeren Bauernhofe, verrichtet andere Arbeiten und hat andere Eindrücke. Wer wird also der nächste sein? Morgens um halb sechs klopft der Bauer an die sog. Anechtstammer an der Diele: Aufstehen. Ein innerer und ein äußerer Huch, und raus aus der Halle. Verr! draußen ist es kalt und dunkel. Wie herrlich warm war es doch in dem breiten Bauernbett mit dem bunten Ueberzug. Zu Hause könnte man jetzt noch eine oder zwei Stunden weiter schlafen. Zuerst kommt jetzt das Vieh zu seinem Recht; Kühe, Kalber, Schweine erhalten Heu, Rüben und gedämpfte Kartoffeln vorgelegt. Nach dem Frühstück beginnt dann die eigentliche vielseitige und abwechslungsreiche Arbeit. Die Herbstfeldarbeit der Felder erfordert in diesen Wochen unsere ganze Kraft.

Kaum war die Kartoffelernte eingebracht, ging es an die Rüben und den Kohl. Zuerst auf Fuder verschwand in großen Mieten, Kohl und schwarz liegen die Felder im Herbstnebel auf dem Wootholzberge; an uns ist es, sie für die neue Saat zu bereiten. Drei schmutzige Furchen zieht der Bauer mit dem Pfluge, dann gibt er mir Griff und Jügel: Verlust! Die beiden Brannen ziehen an. Mit beiden Händen muß ich fest zupacken, um die blanke Pflugschar in der Richtung zu halten. Die ersten Furchen

haben mit Schlangentlinien Lehmlichkeit, doch es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen, und mit der Zeit wird das besser. Furche reißt sich an Furche, Stunde an Stunde und Tag an Tag. Sie alle vergehen mit Pflügen, Eggen, Säen.

Einen Tag, zwei Tage gehe ich hinter der Säemachine. Gleichmäßig rieselt das Korn durch die Pfeifen. Mit einem langen Messer muß ich sie von Erde reinigen, die Ausfaat überwachen. Es ist ein eigen Ding mit der Saat. Bei ihr wird man unwillkürlich an Dinge geführt, an denen man sonst achlos vorübergeht. Ein Wunder der Natur tut sich hier kund, zu dem die Gedanken über den bunten Herbstwald schweifen. Das ewige Naturgesetz vom Werden und Vergehen. Die Saat wird aufgehen zu wogenden Kornfeldern und zehn- oder zwanzigfach Frucht tragen.

Diese Tage waren anstrengend. Wir loten die Furchen im Moor. Zu hohen Wasserständen stehen wir breitbeinig am Jaggraben und schwingen das Legerat und das lange, scharfe Baummesser. Gewaltig zäh ist das Strauch- und Wurzelwerk am Grabenrand, fest stehen die Schling- und Wasserpflanzen in der Grabensohle. Mit alter Kraft müssen wir zubauen, um den Graben freizubekommen. Ein und wieder schweift unter Wind über das weite Land. Ein Moorpladen schiebt sich zwischen Geseß und March. Die letzten Strahlen der tiefstehenden Sonne liegen auf dem Wootholzberge mit seiner alten Windmühle, auf der weiten grünen Weiser-

Goldene Hochzeit

Am 8. November feiern die am Artilleriepark wohnhaften Eheleute Bernhard Sulzmann und Frau Marie geb. von Barel ihre Goldene Hochzeit in voller Miltigkeit. Sulzmann ist 66 Jahre alt, seine Frau 69. Er war 31 Jahre



tätig beim Artilleriepark; seiner Militärpflicht genigte er beim Artillerie-Regiment 62. Aus der Ehe sind elf Kinder hervorgegangen, von denen noch vier am Leben sind. Frau Sulzmann ist Enkelin des Goldenen Ehrenkreuzes der Deutschen Mutter. Die „Nachrichten“ werden bei Sulzmanns seit 50 Jahren gelefen.

niederung. Bald senkt sich die Sonne blutigrot. Die Tage werden schon fitzer. Herbstnebel steigt aus den Gräben und der Wiederung empor. Wir schülten unsere Geräte und geben beim, rechteckigen milde.

So vergeht ein Tag nach dem anderen, ausgefüllt mit Arbeit. Wir hatten durch, bis ein anderer Befehl uns abberuft. Die innere Front steht fest!

G. B.

<h3>Wichtige Rufnummern und Adressen</h3> <p>Wir bitten um Beachtung</p>			
Adler , Ford, Standard-Lieferwagen Verkauf u. Kundendienst Autohaus Adolf Adicks 4165	Anzeigen Annahme für die Oldenburger Nachrichten 3446	Blumen August Rohlf Blumenstraße 4 4875	Eis Klarisfabrik H. Reiners u. Sohn 3954
Autoverwertung Oegen (Spezial) Opel u. American Stau 70 4643	Beerdigungs-Institut Emma Weirich Donnersch w. Str. 31 4323	Büromaschinen Das Haus für Bürobedarf Fr. Bergens , Kaiserstraße 16 4055	Fensterreinigungs-Anstalt G.m.b.H. Baumgartenstr. 4 2700
Auto-Taxameter 6141	Bilder Gemälde Radierungen Einarhnung Harms Schloßplatz 14 4325	Drucksachen R. Seemann Georgstraße 41 3620	Fliesen Groß- u. Kleinwerk Gerh. Müller Alexanderstr. 21. 4829
Auto-Fahrschule Herm. Kietz Hindenburgstraße 22 2751	Grundstücke vermittelt und verwaltet Dr. Hans Winters Donnenschw. Str. 85 3067	Haarfarben in natürl. Farben Erwin Niemann Wall 8 5292	Koks, Briketts, Kohlen Ludw. Wellhausen Haareneschstr. 63 3119
Wandfliesen Fußbodenfliesen Grabenkämmer Bernhard Hög Nadorster Str. 10-12 3023	Wäscherei J. Ahrens Bloherfeld, Str. 64 5083	Lichtpausanstalt Wilhelm Orms Schloßplatz 15 2408	Lettern für alle Zwecke Farbenhaus Martin Ehlers Nadorster Str. 62 2369
Zentralheizungen Fr. Giese Meyer Ammerländer Heerstraße 14 2821	Zeitungs-Lieferung für die Oldenburger Nachrichten 3446	Möbeltransporte Auto-Transporte A. Wollering Wwe Rosestraße 48 2924	Fischlereibedarf Baubeschläge, Holz Janßen & Rohlen Gottorpsstraße 6 2654



Dem Oldenburger Bauern

Landwirtschaftliche Beilage der „Oldenburger Nachrichten“ + Oldenburg, Mittwoch, den 8. November 1939 + Nr. 304

Landwirtschaftlicher Wochenbericht

Nach wie vor ist die Witterung

sehr wechselnd, einmal Regen, einmal Sonnenschein, so warm, daß man ohne Mantel die schönsten Spaziergänge unternehmen kann, die um diese Jahreszeit besonders reizvoll sind. Ueberall sieht schon der Wald in seinem schönsten Schmuck. In allen waldreichen Gebieten haben sich Baum und Strauch gesammelt, noch einmal bevor das große Sterben in der Natur vor sich geht. Alles bereitet sich auf die kommende kalte Jahreszeit, den Winter, vor. Auch der Landmann tut das, denn schnell werden die letzten Hofdrüchle

an das Haus gefahren, um dort eingekleffert oder eingemietert zu werden. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Hofdrüchle recht oft zu warm lagern und dann nicht aus Käste, sondern wegen zu großer Hitze verfaulen. Wir müssen die Aufbewahrungsräume unserer Hofdrüchle also dauernd kontrollieren, sowohl die Keller als auch die Mieten. Solange die Witterung noch so günstig ist, müssen wir darauf achten, daß die Hofdrüchle nicht zu warm lagern, später jedoch müssen wir daran denken, daß die Mieten früh genug zugedeckt werden. In den meisten Fällen tritt bei Witterungswechsel ein Witterungsunfall ein, der um diese Jahreszeit sehr wohl von härteren Frösten begleitet sein kann. Was diesem Grunde ist es ratsam, wenn jetzt Eindeckmaterial an die Mieten heranzufahren, damit es im gegebenen Augenblick auch wirklich zur Hand ist. Dafür in Frage kommt neben dem Kartoffelstroh vor allem das Laub der Bäume, das jetzt zusammengelegt werden muß. Stroh als Judeckmaterial zu nehmen ist in diesem Jahre nicht richtig, weil das Raubfutter ohnehin schon sehr knapp ist. Aber auch Heide und Schilf kommt als Judeckmaterial in Frage und sollte es wirklich schon sehr kalt werden, wie im November vorigen Jahres, wo uns die allerersten Fröste den größten Schaden des Jahres brachten, dann müssen wir schnell ein paar Fuder Dung, am besten Pferdemist hinfahren und damit die Mieten zudecken. Sobald aber die Witterung wieder wärmer wird, muß die schützende Decke verschoben. Man kann also keineswegs die Mieten während der ganzen Zeit gleichmäßig zudecken, bzw. zugedeckt halten. Zuweisungen sind nun wohl mit

Ausnahme des älteren Jungviehs

alle Tiere aufgefaßt. Der Martinstag, der 10. November, gilt in vielen Gegenden Nordwestdeutschlands als der Auffallstermin. Vereinzelt nur werden im Norden noch die Kühe ganzjährig draußen gelassen. Dagegen ist nichts einzunehmen, wenn ihnen die Möglichkeit gegeben ist, nachts in einem Schuppen oder Stall unter Schutz zu finden. Wer es arbeitsmäßig ergiebiger ermöglicht, kann, sollte nicht veräumen den Kühen und später den Rindern, die lange draußen weiden, wenigstens Stroh in ausreichenden Mengen zu geben, damit sich die Tiere auf jeden Fall kalfressen können. Auch die Weidestriche von Gersteboden, Weidenblatt, Narfkommoß oder sonstigen Grünfutter, Wiedfütter u. a. auf der Weide ist durchaus lohnend und hält die Tiere länger bei Wille. Auch die jungen Pferde haben es einzuweisen auf der Weide noch besser als im Stall, nicht jedoch die Arbeitspferde, die Tag für Tag vor dem Pflug

auf dem Acker die Winterfurche

stehen oder sonst schwer arbeiten müssen, etwa die Drillmaschine oder den Düngerstreuer oder gar die Walze ziehen bzw. die letzten Ribben ans Haus bringen müssen. Sie ziehen vor allem in der Nacht am besten im Stall und können noch neben Heu und Ackerstreu gutes Heu zu fressen. Im Norden unserer Landesbauernschaft gibt man um diese Zeit den Arbeitspferden auch sehr gern getrocknete Gerste, um zu verhindern, daß die Tiere drüßig werden. Der Nachteil dieser heißen Gerstefütterung bzw. der Gerstemehlfütterung überwiegt ist, daß die Tiere sehr leicht hart schweißig werden, was sich dann wiederum besonders nachteilig auswirkt, wenn die Pferde am Ende des Stückes jeweils lange stehen müssen, weil zufällig der Nachbar auf dem angrenzenden Stück auch hält und man sich ja auf jeden Fall erst einmal die Tageserläufe erzählen muß. Alles zu feiner Zeit, solange die Tage noch so lind wie jetzt, und die Pferde auf dem Acker überhaupt noch gehen können, ist es besser, sie zu beschäftigen und den Klauenschuad auf die immer länger werdenden Abende zu verlegen. Dann hat man die doppelte Freude und Genugtuung, einmal, daß die Arbeit so weit geschafft ist, die Pferde nicht erkrankt sind, und zum anderen, daß man einen gemächlichen Abend im Kreise lieber Menschen verbracht hat.

Jetzt, wo nun schon ein Teil des Viehs aufgefaßt ist, müssen wir auch wieder in verstärkter Weise an

die Pflege des Viehschädlings

denken, d. h. mit dem Denken allein ist es nicht getan, man muß auch danach handeln. In manchen Bezirken ist das Einzelmittelverfahren in den letzten Jahren nun schon zur Selbstverständlichkeit geworden. Diese Betriebsleiter haben sehr schnell den Wert eingeschaut, den eine sorgfältige und geregelte Düngpflege für den Viehstand mit sich bringt. Meist sind es die besten Ackerwirte, bei denen man den besten

Düngerhaufen findet. Sie haben erkannt, daß nur eine geregelte Humuszufuhr den Acker auf die Dauer in „alter Kraft“ erhält. Gründünger, Jauche und ganz besonders aber der Stallmist sind unsere wertvollsten Humusquellen. Sie mit allen erdenklichen Mitteln zu fördern und zu erhalten und richtig zu verwerten, ist eine der wichtigsten Aufgaben der ganzen Ackerwirtschaft. Galt diese Regel schon in Friedenszeiten, so in der heutigen Zeit erst recht, indem wir mit der Humusbindung ja zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Einmal wird dadurch der Zustand des Bodens, die Bodenquote verbessert, Johann aber auch erfolgt gleichzeitig damit eine Nährstoffzufuhr für die junge Pflanze bzw. eine Verdrängung des Bodens mit Nährstoffen für die im Frühjahr anzubauenden Früchte. In den meisten Fällen wird es sich dabei wohl um Hofdrüchle handeln. Infolge der ungünstigen Verhältnisse, der besonders ungünstigen Bodenverhältnisse wird schon jetzt, z. B. in den Wäldern, der Stallmist auf die Ackerflächen gefahren, ausgebreitet und untergepflügt, die im kommenden Jahre Hofdrüchle tragen sollen. Früh den Stallmist gegeben, schadet er auch dem Säfer nicht, eine späte Stallmistgabe aber kann eher schädlich als nützlich sein. Wer also Stallmist zu den Frühjahrssaatzeiten geben will, tue es bald, je besser er verteilt ist, um so wertvoller ist es.

In der letzten Woche ist an unseren Landwirtschaftsschulen und Mädchenklassen der Unterricht wieder aufgenommen worden. Die Zahl der Anmeldungen ist trotz der Zeitverhältnisse sehr groß, ein Zeichen, welcher

Wertschätzung sich unsere Landwirtschaftsschulen bei der Landbevölkerung erfreuen. Dasselbe gilt von den an einige Landwirtschaftsschulen angeschlossene Mädchenklassen. Auch sie sind alle bis auf den letzten Platz besetzt. Die große Zahl der Anmeldungen ist um so erfreulicher, als mancher Junge und manches Mädchen lieber unter großen Opfern die Schule besuchen kann. Wenn die Landwirtschaftsschulen von jeder Schule anerkannt wurden, so besonders jetzt. Mancher Junge, der heute noch in der Volksschule sitzt, muß schon mehr leisten als in normalen Zeiten ein 16jähriger, dieser wieder mehr als ein Erwachsener. Er wird es um so besser tun, je schneller und gründlicher er sich mit seinem Beruf vertraut macht.

Wer will kostenlos als Helfer lernen? Die staatlich anerkannte Viehhilfe- und Melkerschule in Northertshausen hält weiter kostenlos Lehrgänge ab. Meldungen sind zu richten an die Melkerschule in Northertshausen über Bramsche, Bez. Osnabrück, von wo auch die Auskunft über die Lehrgangsteilnahme und den praktischen und theoretischen Unterricht eingeholt werden kann. Die nächsten Kurse sind wie folgt geplant:

	13. 11. bis 23. 11. 1939	für weibliche Teilnehmer
11. 12. "	23. 12. 1939	" männliche "
2. 1. "	16. 1. 1940	" " "
17. 1. "	31. 1. 1940	" " "
1. 2. "	15. 2. 1940	" " "
16. 2. "	1. 3. 1940	" " "
4. 3. "	16. 3. 1940	" weibliche "
18. 3. "	3. 4. 1940	" männliche "
4. 4. "	18. 4. 1940	" weibliche "
19. 4. "	4. 5. 1940	" männliche "
6. 5. "	21. 5. 1940	" weibliche "
27. 5. "	8. 6. 1940	" " "

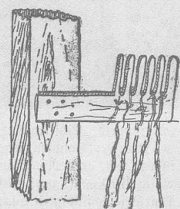
Kalkstickstoff zur Unkrautbekämpfung auf dem Getreidefeld auch im Winter

Zur wirksamen Bekämpfung der Unkräuter kann neben der sorgfältigen Bodenbearbeitung, der Bereitung eines guten Saatbettes, der Verwendung von gereinigtem, gekeimtem, keimfähigem Saatgut, sachgemäßer Pflege der Bestände usw. bekanntlich auch Kalkstickstoff (Angebot) mit Erfolg eingesetzt werden. Während man ihn im Herbst bei rechtzeitigem Ausfall im allgemeinen zwischen der dritten und siebten Woche des Auslaufens des Getreides, also in den Monaten Oktober und November, ausstreut, gibt man ihn im zeitigen Frühjahr bei verständigen, offenem Wetter auf trockenen Boden und trockene Saaten. Nur in klimatisch günstigen Gegenden Deutschlands, z. B. in West- und Südwestdeutschland, kann Kalkstickstoff zur Unkrautbekämpfung auch bei Tau und Naudreiß angewandt werden, wenn die Getreidebeständen den Winter gut überstanden haben. Unter der Voraussetzung günstigen Klimas kann Kalkstickstoff auch im Winter bei befähigtem Frostwetter ohne Gefahr für die Saat ausgestreut werden, wie zahlreiche Versuche und Erfahrungen ergeben haben. Im Nordosten ist die Bekämpfung der Unkräuter im Winter wegen des ungünstigeren Klimas nicht möglich. Da und in allen anderen Gebieten mit ungünstigem Klima muß man sich auf die Herbst- und Frühjahrsbekämpfung beschränken. In allen klimatisch günstigen Gegenden sollte man inbeshen auch während des Winters davon Gebrauch machen, zur sicheren Bekämpfung der

Unkräuter von etwa Mitte Dezember bis Mitte Februar auf trockene, gesunde Kulturen und auf getrocknete, möglichst schneefreie Boden bei bestmöglicher Wetter- und Kalkstickstoff anzuwenden. Der Einsatz von Kalkstickstoff im Winter unter guten Bedingungen hat sogar gegenüber dem Ausstreuen im Frühjahr gewisse Vorteile. Einmal ist während der Winterruhe im noch nicht fortgeschrittenen Unkrautstadium der Unkräuter deren wildfremde Verdrängung möglich, und dann können die Getreidepflanzen beim Beginn des Wachsstums im Frühjahr sofort die für eine gute Entwicklung erforderlichen Stickstoff und Kaliumelemente im Boden ungehindert zur frühzeitigen ersten Nährstoffaufnahme vor. Die Höhe der Kalkstickstoffgaben richtet sich nach dem Bedarf von Pflanzen und Boden und dem Grade der Verunkrautung. Grundsätzlich soll die Gabe zur Düngung und gleichzeitigen Unkrautbekämpfung den Stickstoffbedarf der Unkräuter nicht übersteigen. Sie liegt bei Wintergetreide je nach Vorkraut, Sorte usw. gewöhnlich zwischen 30 und 60 Kilogramm N (Reinstickstoff), entsprechend einer Gabe von 150 bis 300 Kilogramm je Hektar Kalkstickstoff. Während man im Herbst im allgemeinen in Folge der großen Empfindlichkeit der Unkräuter im Jungwuchsstadium mit einer Gabe von etwa 150 Kilogramm je Hektar auskommt, wird man im Winter und Frühjahr bei der fortgeschrittenen Entwicklung der Unkräuter etwa

200 Kilogramm je Hektar nehmen. Hat man es mit hartnäckigen Unkräutern zu tun, z. B. mit Widen und Ackerfuchsschwanz, so kann man, insbesondere auch bei fortgeschrittener Entwicklung, höhere Kalkstickstoffgaben bis zu 300 Kilogramm je Hektar ausstreuen, wenn die dadurch in den Boden kommenden Stickstoffmengen von den Getreidepflanzen verwertet werden können. Selbst die erhöhten Gaben vermögen gesunde Bestände nicht zu schädigen, weil die meist schmalen und aufrechten Blätter der Getreidebestände mit einer wachstumsfördernden Oberhaut überzogen sind und die Kalkstickstoffdüngung beim Einbringen in den Boden umgesetzt wird und tiefer als die Unkrautwurzeln liegenden Wurzeln des Getreides nicht mehr erreicht.

Kurz: Richtig, vor allem zum rechten Zeitpunkt und in ausreichender Menge bei möglichst gleichmäßiger Verteilung angewandt, ist der Kalkstickstoff dem Bauern ein zuverlässiger Bundesgenosse nicht allein als Zofelbinder der Kulturen, sondern auch als Kraftspender der Kulturen. Bei seiner Anwendung achten wir den Reichtum an Stickstoff und Luft im Kampf gegen die Unkräuter und bringen gleichzeitig Stickstoff und Kalium in den Boden zur Erhaltung der Bodenquote und zur Förderung des Wachstums, und das alles in einem einzigen Arbeitsgang, wodurch Kraft, Zeit und Geld gespart werden.



Bindegarnendenjammer

Das Sammeln der Bindegarnenden ist heute selbstverständliche Pflicht eines jeden Landwirts, da diese Enden wieder als Rohstoff notwendig werden. In gut geleiteten Betrieben wurde dies übrigens schon immer durchgeführt, da es ja auch eine Sparmaßnahme ist. Das Sammeln der Bindegarnenden beim Drechseln ist bei einiger Gefährlichkeit auch nicht weiter fährd, dagegen hält das Sammeln von Garnenden beim Verbrauch der Strohhaube überhaupt nicht auf, doch wird es oft unterlassen, da man keinen festen Sammelplatz für diese Enden bestimmt hat. Dieses Hindernis ist leicht zu beseitigen, wenn man einen allen Veredelungen oder da ein solcher natürlich nicht überall in beliebiger Menge zur Verfügung steht, ein entsprechendes ausgefallenes Brettkästchen an einen Ständer oder an sonst passender Stelle befestigt. Hinter dieser Kasten oder der entsprechenden Kasten kann man die Bindegarnenden ohne Mühe mit den Knoten hinterdrängen. Nachdem so größere Mengen gesammelt sind, bringt man sie auf den Speicher zur weiteren Aufbeahrung oder Verwendung.

Kleintierhaltung

Kleintierhaltung hilft mit der Ernährungsgrundlage zu sichern. Ministerialer Erlass über Erweiterung der Kleintierhaltung.

Um die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes sichern zu helfen, hat der Reichsarbeitsminister in Zusammenarbeit mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, und dem Reichsminister einen Erlass über die Notwendigkeit einer Erweiterung der Kleintierhaltung, vor allem in Kleingärten, Kleinstädchen und Eigenheimbesitzungen, herausgegeben.

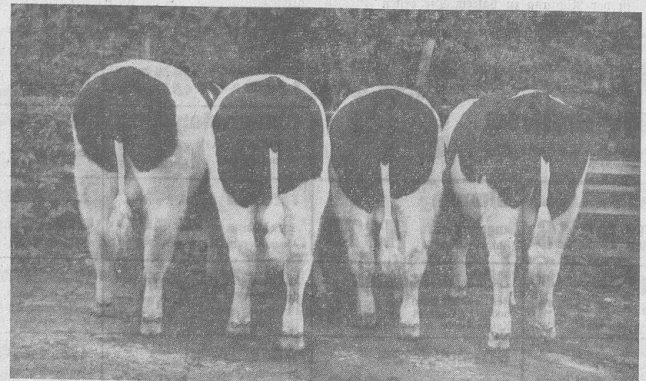
Hiernach wird u. a. besonderer Wert auf eine vermehrte Kaninchenhaltung gelegt, weil Kaninchen fast ausschließlich von Abfällen aus Küche und Garten ernährt werden können. Da eine Hahn mit Nachwuchs 25 Kilogramm Fleisch im Jahre erbringt, kann jeder, der ein Stück Land besitzt, durch die Haltung von Kaninchen zusätzlich Fleisch erzeugen. Für die Aufzucht sind besonders die anerkannten Rassenarten geeignet, z. B. Weiße und Blaue Wiener, Deutsche Großhüter, Französische Silber, Groß- und Klein-Gluchilla, Deutsche Wilder und Angora. Voraussetzung für den Erfolg ist jedoch, daß neben einer entsprechenden Futtergrundlage die Unterbringung der Tiere in ausreichenden Ställen und eine laufende Wartung und Pflege gesichert ist. Damit die verarbeitete Nachfrage nach Kaninchenfleisch befriedigt werden kann, sind die Kaninchenzüchter angewiesen, möglichst viele suchtaugliche Stämme zu erhalten.

Während Kaninchen auch bei kleinerem Wirtschaftlichen gehalten werden können, kommt eine Kleintierhaltung nur auf dem Lande in Betracht, denn genügend Land zum Anbau von Futtermitteln zur Verfügung steht. In Kleinstädchen mit größerer Landzulage wird oft die Mast eines Schweines angebracht sein. Die Verbände der Kleingärtner, Kleinstädter und Kleintierzüchter bitten Bitte für den Bau ausreichender Kleintierställe bereit. Für die Kleintierställe übertragene wird der Bau der Kleintierställe mit beschleunigten Mitteln erleichtert. Soweit die Ställe einer bauypolitischen Nachprüfung unterliegen, wird Nachicht gefordert werden. Wo dieser für bestimmte Gebiete Verbote bestanden, Kleintiere zu halten, sind die zuständigen Behörden angewiesen worden, diese Verbote sofort aufzuheben.

Nachkörung in Westerstede

Bei der am 2. November in Westerstede stattgefundenen Nachkörung, auf der fünf Bullen vorgestellt und alle angekauft sind, hatte der Richter Johann Selmer, Moorburg, einen bis zu einem im Ammerland bestehenden Fähterzweig, da seine vier vorgeführten Jungbullen sämtlich angekauft wurden. Die vier angekauften Bullen sind folgende: Der erste, ein weißer Bull, ist ein sehr schönes, gut entwickeltes Tier, das mit einem Gewicht von 1100 Kilogramm, der Bullenbestimmungsgeossenschaft Moorburg, der „Amberns“ hat eine

durchschlagende Verehrung gebracht in Fundament und Hauptstelle. Die gezeigten Stämme von „Amberns“ stehen ganz im Typ des Vaters, fruchtbar, sehr gut entwickelt, gute Vorderhand, sehr feste Hinterhand und lange runde Hüfte. Da die Winter der guten, hervorragenden Form- und Leistungsstärke sind, ist auch von den Jungbullen gute Verfassung zu erwarten. Die gezeigten Bullen: „Sahmann“, „Schilling“, „Wiederhall“, „Weinberg“, „Wippel“.



Vier angekaufte Jungbullen, Söhne des Brämlenbullen „Amberns 110 038“ (Moorburg) (Bild: Trube)